Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachm., außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus für Monat Juni 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,40 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1008 48 Fritz Kroß, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Sonnabend, den 28. Juni 1924 | 4. Jahrgang • Nr. 98

Folgen der österreichischen „Sanierung"

Furchtbares Bergwerksunglück — Keine Schutzvorrichtungen — Brutale Arbeiterausbeutung im Namen des „Völkerbundes" — Die Lehren für das deutsche Proletariat

Bisher über 30 Tote!

Ursache: Technische Mängel

(Eig. Drahtm.) Wien, 27. Juni.

Aus Gloggnitz meldet die Amtliche Nachrichtenstelle: Gestern um zirka 12 Uhr 15 Minuten mittags hat sich hier infolge überaus großer Gasausströmung aus einer Verdämmung ein Grubenunglück ereignet. Die Zahl der verunglückten Arbeiter steht noch nicht fest, dürfte aber etwa 30 betragen. Bis jetzt wurden 12 Arbeiter als Leichen geborgen. Die übrigen befinden sich noch in der Grube; es besteht wenig Hoffnung auf ihre Rettung. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, und zwar zunächst durch die eigenen Arbeiter, welche bei den Rettungsarbeiten die größte Opferwilligkeit an den Tag legen. Um 4 Uhr nachmittags ist auch eine Rettungsexpedition vom Grünbacher Steinkohlenwerk angelangt. Gegenwärtig wird daran gearbeitet, die Eindämmung, die, wie man vermutet, durchgebrochen ist, wieder instand zu setzen.

Skandalöse Zustände

Bürgerliche (!) Blätter melden:

Als Hauptursache der Katastrophe müssen technische Unzulänglichkeiten des Bergwerks sowie die mangelnden Rettungsmöglichkeiten bezeichnet werden, da sämtliche Gasmasken und Kompressoren ruiniert waren. Es war bekannt, daß das Bergwerk seit längerer Zeit brannte, das sich beim Brand entwickelnde Kohlenoxydgas ist aber durch Vermauerung immer abgedämmt worden. Vor dem Unglück sollte ein solcher vermauerter Stollen wieder in Betrieb gesetzt werden, und die Mauer wurde ausgebrochen.

Die um 6 Uhr früh beginnende Schicht war davon nicht verständigt worden.

Um ½1 Uhr, als die ersten Rettungsversuche unternommen worden waren, zeigte sich, daß der Direktor abwesend und der Leiter der Ingenieure in Urlaub war.

Der Schichtmeister injenierte also die erste Rettungsaktion. Es stellte sich aber heraus, daß die vorhandenen Gasmasken unbrauchbar waren. Als der Schichtmeister die Rettungsaktion zusammenstellen wollte, ergab sich, daß die vorschriftsmäßig in jedem Bergwerk auszubildende

Rettungsmannschaft weder ausgebildet noch überhaupt vorhanden

war, ja, daß überhaupt niemand im Rettungsdienst unterwiesen worden war. Um 11 Uhr kamen immer stürmischere Notsignale und die ersten Verunglückten kamen mit dem Aufzug herauf. Sie waren ohnmächtig und kaum mehr zum Leben zu bringen. Man erinnerte sich, daß ein benachbartes Bergwerk eine Rettungsmannschaft besitze. Als man aber telephonisch anrufen wollte, ergab sich, daß das Telephonamt zwischen 12 und 1 Uhr Mittagspause hat und daher eine Verbindung nicht herzustellen sei (!). Auch der Kompressor, der dazu dient, frische Luft in das Bergwerk einzuführen, funktionierte nicht. Erst um 2 Uhr konnte man sich mit dem nächsten Bergwerk verständigen. Mittlerweile war wieder ein Teil der eingeschlossenen Mannschaften bewußtlos aus dem Schacht befördert worden, aber man wußte noch nicht, wieviel Tote es gab, da um diese Zeit etwa 200 Mann in der Grube waren.

Nach bangen Stunden kam die Mannschaft des Nachbarwerkes. Die Leute waren mit erstklassigen Gasmasken ausgerüstet und begannen die Rettungsaktionen gegen 6 Uhr abends (!). Es gelang ihnen, dann noch einige Leute zu sichern.

Bis dahin gab es 30 Tote.

Was nach 6 Uhr in der Grube war, galt als verloren. Die Gesellschaft stand unter dem Patronat der Bodenkreditanstalt.

*

Oesterreich ist „saniert" und die Proleten verrecken wie Vieh in den Kohlengruben. Grauenhaft ist der Kommentar, den die Geschichte mit diesem furchtbaren Unglück zum Sanierungswerk der Seipel und Konsorten geschrieben hat. Er enthüllt mit entsetzlicher Klarheit,

wie unverhüllt und brutal die Ausbeutung des österreichischen Proletariats vom internationalen Kapital betrieben wird.

Keine Rettungsvorrichtungen im Betrieb. Das Vorhandene unbrauchbar und der gesamte technische Apparat mangelhaft. Dazu aber die alles beherrschende Tatsache, daß die Grube seit langem brannte und infolgedessen eine ständige Katastrophengefahr bestand. Der Herr Direktor und der leitende Ingenieur waren nicht anwesend auf der Sommerreise vermutlich, im Badeort bei Luxus und Vergnügen. Und auf der Grube starben Proletarier einen qualvollen Erstickungstod. Das ist die „Ordnung" von Völkerbunds- und Seipels Gnaden!

Für die deutschen Proletarier aber ist das schreckliche Unglück ein gellendes Alarmzeichen in letzter Stunde. Schon wachsen seit Monaten bei uns die Unfallziffern. Eisenbahnkatastrophen sind an der Tagesordnung. Was soll erst werden, wenn das Sachverständigengutachten durchgeführt und Deutschland eine internationale Kapitalistenkolonie nach österreichischem Vorbild geworden ist?

Proletarier, Hand- und Kopfarbeiter, überlegt Euch, was auf dem Spiel steht. Auf der einen Seite neue imperialistische Kriegsgefahr, also Not und Tod für Euch und Eure Kinder im Gemetzel und Gaskampf, auf der andern Seite Not und Tod durch unerhörte, brutalste Ausbeutung! Beide Seiten Eurer Lebensrechnung sind gleich negativ. Ihr könnt sie positiv machen, wenn Ihr nur wollt!

Zerschlagt die Ausbeutungspläne der Sachverständigen!

Nieder mit der Diktatur der Kapitalistenklasse!

Nieder mit dem Sanierungsschwindel!

Kämpft mit den Kommunisten gegen das Blutregiment Eurer Ausbeuter!

Es lebe unsere Retterin: Die proletarische Revolution!

Der geschichtliche Sinn des Mainzer Kommunisten-Prozesses

Von Jaques Doriot

Generalsekretär der Kommunistischen Jugend Frankreichs.

Dieser Aufsatz unseres Genossen Doriot, der erst kürzlich durch den Druck des französischen Proletariats aus den Fängen der französischen Klassenjustiz befreit wurde, behandelt eine neue Taktik: Die antimilitaristische Propaganda, d. h. die Aufklärung unter den Proletariern im Soldatenrock, um sie zurückzuführen zum proletarischen Solidaritätsgefühl, zum proletarischen Klassenbewußtsein. Diese mühseelige, opfervolle Arbeit ist ein leuchtender Beweis für die revolutionäre Aktivität unserer französischen Genossen, deren Handeln unter dem Leitwort sich vollzieht: **Gegen den imperialistischen Krieg — für die proletarische Revolution!** (Red.)

Das Kriegsgericht von Mainz hat durch die ungeheuerliche Behandlung, die es den angeklagten Proletariern zuteil werden ließ, den Versuch gemacht, den Geist der Verbrüderung (Fraternisation) zu zerstören, der sich in der Ruhrarmee entwickelt. Der Schlag ist daneben gegangen. Der Prozeß war das großartigste Symbol und die beste Werbearbeit für die Verbrüderung. Die französischen Soldaten, die deutschen Arbeiter, die farbigen Kolonialsoldaten, die Frauen, die Kinder, alle jene, die gemeinsam von den Offizieren der französischen Armee angeklagt und verurteilt wurden, **haben bereits durch ihre bewunderungswürdige Haltung Hunderttausende von Arbeitern für ihre Ideen gewonnen.** Das Beisammensein von Menschen aus verschiedenen Ländern, die gestern noch Feinde waren, auf den Bänken des Kriegsgerichtes der französischen Bourgeoisie, hat dem Urteil der Militaristen größte internationale und revolutionäre Tragweite gegeben.

Warum wurde ein solches Urteil gesprochen? Als die französischen Truppen ins Ruhrgebiet einbrachen, riefen die kommunistischen Parteien Frankreichs und Deutschlands und die Kommunistische Jugend beider Länder auf einer Konferenz in Essen das Proletariat auf, ein neues Blutbad zu verhindern. Die französische Armee antwortete nicht als letzte auf diesen Ruf. Auf verschiedene Weise protestierten die Soldaten gegen die Ruhrbesetzung. Die einen verließen die Armee, um sich nach Deutschland zu flüchten, andere verblieben bei den Regimentern und entzündeten eine aktive revolutionäre Propaganda, um die Soldaten mit den deutschen Arbeitern zu verbünden. Verschiedene Kundgebungen für die internationale Solidarität fanden bei den Regimentern statt: Sammlungen für die hungernden Arbeiter, gemeinsame Demonstrationen von Arbeitern und Soldaten, besonders am 1. Mai, Weigerung antimilitaristische Plakate zu entfernen und anderes mehr.

Als im Herbst 1923 revolutionäre Kämpfe in Deutschland bevorzustehen schienen, bestand die Pflicht der Kommunisten, mochten sie mobilisiert sein oder nicht, Franzosen oder Deutsche sein, darin, in der Armee eine intensive Propaganda zu entfalten. Die Kommunisten konnten nicht zugeben, daß Poincaré und seine Generale versuchen würden, mit Hilfe des Heeres die proletarische Revolution zu erdrosseln.

Diese Propaganda entwickelte sich unter dem Leitwort: Verbrüderung. Und sie wurde von Soldaten und Arbeitern mit der größten Begeisterung aufgenommen. Die Verbrüderung wurde zu einer Kriegsmaschine gegen den französischen Imperialismus.

Das französische Kriegsgericht hat durch Zufall eine Handvoll Genossen gefaßt. Wenn es alle Schuldigen hätte erreichen wollen, es hätte Tausende von Soldaten und Arbeitern verurteilen müssen. Es gibt keinen Soldaten, der die antimilitaristischen Zeitungen und Flugblätter nicht mit Freude gelesen, es gibt keinen deutschen Arbeiter, der sie nicht mit brennendem Eifer verbreitet hätte.

Die Verbrüderung von französischen Soldaten und deutschen Arbeitern wird von Tag zu Tag machtvoller, dank der unaufhörlichen lebendigen kommunistischen Werbearbeit. Hierdurch wäre die Ruhrarmee aktionsunfähig geworden. Um sie aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln, konzentrierte man die Truppen in große Kasernen, um die Berührung mit der Bevölkerung zu verhindern. Mehrere hundert Arbeiter und mehr als zehn Soldaten wurden verhaftet, eingesperrt und mißhandelt. Die meisten sind vor das Kriegsgericht gestellt und verurteilt worden.

Das Schandparlament

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 28. Juni.

Zur Debatte steht im Reichstag die Landwirtschaftskrise, die Ausbeutung der Kleinbauern, Siedler, Pächter, Landarbeiter durch Junker und Kapital. Ernährungsminister Kanitz verliest eine Regierungserklärung, die den Großgrundbesitzern alle Wünsche erfüllt und Kleinbauern, Siedler und Landarbeiter leer ausgehen läßt. Genosse Obendieck redet gegen das deutschnationale Junkerpack und Schwerkapital.

Tumult und Wutgebrüll bei den Rechtsparteien. Der Genosse legt das kommunistische Kampfprogramm dar. Er schildert die Ausbeutung und fortschreitende Verelendung der Kleinbauern und das Elend der Landarbeiter. Das Sachverständigengutachten wird dem kleinen Mann den Rest geben. Er schließt mit einem flammenden Aufruf zum revolutionären Bündnis von Stadt und Land.

Elendes Bürgerpack!

In den Verhandlungen des Geschäftsordnungsausschusses wurde die Aufhebung der Immunität des Genossen Thälmann, Hamburg, mit 13 gegen 10 Stimmen beschlossen. Zentrum und Demokraten stimmten für Verhaftung. SPD. und Deutschvölkische stimmten mit den Kommunisten gegen diesen Bruch der Immunität. Gegen den Genossen Schlecht war auch nicht der Schatten eines Beweises aufzubringen. Seine Verhaftung mußte daher selbst von den Deutschnationalen und Volksparteilern im Ausschuß und Plenum abgelehnt werden.

Deutschnationale Lümmeleien im Preußischen Landtag

Antisemitische Pöbeleien — Kuttners (SPD.) schlechtes Gewissen — Die Sitzung fliegt auf

(Eig. Drahtm.) Berlin, 28. Juni.

Die Sitzung des Preußischen Landtags ist gestern unter ungeheurem Skandal aufgeflogen. Der Deutschnationale Kaufmann erging sich in wüsten antisemitischen Exzessen, was stürmische Entrüstung hervorrief. Er griff die Kommunisten besonders in der Amnestiefrage an. Unsere Genossen blieben ihm keine Antwort schuldig. Kuttner (SPD.) bekommt die von ihm vorgenommene Erschießung des Arbeiters Eichhorn zu hören. Er sucht sich mit jämmerlichen Ausreden unter Berufung auf das bürgerliche Gericht zu rechtfertigen. Unsere Genossen sagen den SPD.-Leuten bittere Wahrheiten. Es herrscht ein unbeschreiblicher Tumult, so daß die Sitzung auf Sonnabend 11 Uhr verlegt werden muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0001

Aber das Klassengefühl war an der Ruhr stärker für viele Soldaten und Arbeiter als das Rassengefühl.

Fünf Jahre nach dem Kriege sah man das außerordentliche Schauspiel, wie junge Soldaten, die niemals das Feuer und niemals die körperlichen und moralischen Leiden der Schützengräben gekannt haben, ein Klassenbewußtsein entfalten, das viel stärker war, als das ihrer Vorgänger im Weltkriege.

Die Verbrüderung, jenes Leitwort unter dem ihre Anstrengungen zusammengefaßt waren, war der erste praktische Ausdruck für die antimilitaristische Arbeit der französischen Kommunisten. Die Verbrüderung ist keine pazifistische oder prophetische Parole,

sie ist ein Kriegsruf gegen die Ruhrbesetzung, sie ist die Kampfparole der Arbeiter der ganzen Welt gegen die französischen Imperialisten. Sie wird noch viel schärfer formuliert werden, wenn in Deutschland die Revolution ausbricht.

Um unvermittelt gegen die Ruhrbesetzung, und zwar anders als mit schönen Worten, wie es die Sozialisten bei den Wahlen hatten, kämpfen zu können, mußte man an die Soldaten appellieren. Handeln mußte man und nicht nur reden! Die Ruhrbesetzung ist ein gefährlicher Plan der französischen Imperialisten, sie ist eine politische Notwendigkeit für sie. Man erwarte doch ja nicht, daß man sie aufgeben werde wegen parlamentarischer Anfragen und dergl. Die Macht des Proletariats, die Lähmung der Armee, die ein Instrument des Komitee des Forges ist, also die antimilitaristische Propaganda, unvermittelt angewendet, können allein die französische Bourgeoisie zum Rückzug zwingen.

Wenn die französischen Soldaten und die deutschen Arbeiter fraternisieren, wenn sie brüderlich zusammenstehen gegen den gemeinsamen Feind, gegen deutsche und französische Kapitalisten, so heißt das die Ruhrbewegung zum Scheitern bringen. Die Besatzungsarmee unterdrückt die deutschen Arbeiter und dient so unvermittelt auch den Absichten der deutschen Kapitalisten. **Befreit man das Ruhrproletariat von diesem Druck, so gibt man ihm die Handlungsfreiheit wieder. Das ist eine der revolutionären Lösungen des Besatzungsproblems.**

Der Mainzer Prozeß war keine alltägliche Sache. Er bedeutet den Anbruch einer neuen Epoche in der Taktik des französischen Proletariats. Es wird im Augenblick der Kriegsgefahr nicht mehr durch das Schlagwort „Nationale Verteidigung" den Kopf verlieren, sondern mit allen Kräften daran arbeiten, **den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg umschlagen zu lassen.** Die Verbrüderung an der Ruhr war der erste Versuch auf diesem Gebiet.

Die Richter von Mainz haben ein Klassenurteil gefällt. Zu gleicher Zeit aber bewiesen sie dadurch den revolutionären Charakter unseres Handelns und die Gefahren, die dem Kapitalismus daraus erwachsen.

Die Gefangenen von Mainz sind die Pioniere einer neuen Taktik der französischen Revolutionäre: sie besteht in der systematischen und wohlorganisierten Propaganda für die Verbrüderung französischer Soldaten und deutscher Arbeiter. Und wenn die Soldaten der französischen Schwarzen-Meer-Flotte, die sich gegen den antibolschewistischen Feldzug auflehnten, vom französischen Proletariat befreit werden sind, **so wird der Tag kommen, wo durch die Aktion der französischen Arbeiterklasse auch die Märtyrer von Mainz die Freiheit wiedererlangen werden.**

Der Prozeß vor dem Reichstag

Berlin, 27. Juni.

Der Kommunistenprozeß vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz hat die Zusammenarbeit der deutschen und der französischen Polizei in ein großes Licht gerückt. Die Kommunisten haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht, die diese ungeheuerlichen Tatsachen zum Gegenstand hat, das Verfahren wegen Landesverrats der betreffenden deutschen Polizeibeamten und die Säuberung des Beamtenapparates von Ententeispitzeln fordert. Die kommunistische Interpellation lautet folgendermaßen:

„In dem vor dem französischen Mainzer Kriegsgericht gegen 57 Kommunisten wegen Zersetzung der Besatzungsarmee stattgefundenen Prozeß hat der französische Anklagevertreter die besondere Unterstützung durch die deutsche Polizei und durch deutsche Justizbehörden gerühmt. Die überhaupt nicht verlangte Tätigkeit der hilfsbereiten Polizei habe die Strafverfolgung und den Prozeß erst ermöglicht. Besonderer Dank der französischen Besatzung gebühre dem freiwilligen Dienst der deutschen Polizeibeamten in Herten und Bochum.

Hat die Reichsregierung gegen diejenigen deutschen Beamten, die nach der lobenden Bekundung des französischen Staatsanwaltes deutsche Arbeiter der Besatzung zu insgesamt 132 Jahren Zuchthausstrafen denunzierend ausgeliefert haben, das Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet und die betreffenden Beamten ihrer Aemter enthoben?

Wenn nicht, wann gedenkt die Reichsregierung die Säuberung des Beamtenapparates von Ententespitzeln durchzuführen?

Was gedenkt die Regierung zu tun, um den Opfern ihrer eigenen Beamten die Freiheit wieder zu verschaffen?"

Die „patriotische" Antwort der „patriotischen" Kapitulationsregierung wird den „patriotischen" Taten ihrer Ruhrpolizei und ihrer Ruhrkapitalisten entsprechen.

Der Redakteur der „Bergischen Volksstimme" verhaftet

Remscheid, 27. Juni.

Der Redakteur Ernst Zulauf ist von der Besatzungsbehörde verhaftet worden, weil das Blatt eine Meldung gebracht hatte, nach der Soldaten die Rote-Fahnen-Delegation vom Düsseldorfer Roten Tag begrüßt und in den Gesang der „Internationale" eingestimmt hatten. Das gestern gemeldete Verbot des „Ruhr-Echo" auf acht Tage ist wegen dieser Nachricht erfolgt.

Die Militärkontrolle

Unbedingte Annahme durch Reichsregierung

(Eig. Drahtm.) Berlin, 26. Juni.

Nach allerlei Kuhhandel ist die Zustimmungsnote der Reichsregierung auf die französisch-englische Entwaffnungsnote fertiggestellt worden. Die Deutschnationalen haben wieder mal mit der Ehrenfrage operiert, aber keinen ernsthaften Widerstand geleistet. Sie sind für den Dawes-Plan, und werden auch seine Vorbedingungen annehmen.

Die Note enthält nach den bisherigen Meldungen keinerlei Einschränkungen. Sie wird erst nach der Ueberreichung veröffentlicht werden.

Erwerbslose gegen die Versklavungspläne

(Eig. Drahtm.) Krefeld, 26. Juni.

Die Erwerbslosen nahmen in einer überfüllten Erwerbslosenversammlung eine scharfe Protestresolution gegen das Sachverständigengutachten an. Die Resolution fordert die Erwerbslosen auf, die städtische Pflichtarbeit zu verweigern. In Krefeld werden 3000 Erwerbslose von der Stadt „unterstützt", fast ebensoviel sind aus der Unterstützungsliste gestrichen. Sie mögen verrecken, was kümmert es die Profitschinder? Die Erwerbslosen sind über die Zustände sehr erbittert. Die Erwerbslosenzahl in Krefeld nimmt täglich zu.

Die Versammlung wählte einen neuen Erwerbslosenrat, der sich in seiner Mehrheit aus Kommunisten zusammensetzt.

Da die Erwerbslosen wissen, daß sie von der kapitalistischen Klasse nichts zu erwarten haben, daß nur die Erringung der politischen Macht das Erwerbslosenelend beseitigt, wählten sie einen Delegierten zum Reichs-Arbeiterkongreß.

Das Heer der Erwerbslosen schwillt von Tag zu Tag an. Die Erwerbslosen können mit der geringen Unterstützung nicht leben. Ueberall fordern die Kommunisten in den Parlamenten die Erhöhung der Unterstützung. Ueberall weigert sich die Bourgeoisie. — Den Erwerbslosen kann kein bürgerliches Klassenparlament helfen, sondern nur die Erringung der politischen Macht.

Der Reichs-Arbeiterkongreß muß angesichts der Lage die Millionen Erwerbslosen in eine Kampffront mit den noch im Betrieb Stehenden bringen, die Erwerbslosen müssen überall aktiver auftreten. Die Erwerbslosenräte müssen ergänzt werden durch Vertreter der Tausende, die jetzt auf die Straße fliegen.

Die Kommunisten

in Stadt und Land, in Betrieb, Werkstätte und Bureau haben jetzt die Aufgabe, zu rüsten gegen die imperialistischen Versklavungspläne. Jeder Genosse, jede Genossin in Partei und Jugend muß sich klar sein, daß alle Kämpfe nur geführt werden können, wenn klare, zielbewußte Kommunisten

an der Spitze

der Ausgebeuteten und Entrechteten marschieren und in jeder Situation den Massen den kürzesten Weg zur dauernden Sicherung der proletarischen Rechte, d. h. zur proletarischen Revolution aufzeigen. Das Elend breitester Arbeitermassen wächst ständig. Für die selbstverständlichen Forderungen der Beamten hat der bürgerliche Parlamentarismus nur Hohn und Spott. Die Forderungen

der Proletariermassen

werden einzig und allein anerkannt durch die Kommunistische Partei. Es gilt, die Massen unter die zuverlässige Führung der Kommunisten zu bringen. Nicht einfache Sympathie der Massen zu uns kann genügen; wir brauchen den Kampfwillen des Proletariats!

Genossinnen! Genossen! Ihr habt

im Kampf

zu beweisen, daß das Vertrauen der Massen zur Kommunistischen Partei niemals zuschanden wird. Und deshalb muß die kommende große Kampagne macht- und kraftvoll geführt werden. Als erstes ist die Mobilisierung der eigenen Mitgliedschaft erforderlich. Jeder Genosse muß die ungeheure Gefahr erkennen, die die Durchführung der Sklavenpläne der internationalen Kapitalisten bedeutet. Kommunisten, deshalb in vorderster Front im Kampf

gegen die Sachverständigenpläne!

•

1. Teil der Vorbereitungskampagne gegen die Sachverständigenpläne:

29. Juni bis 6. Juli:

Große Parteifunktionär-Konferenzen

in sämtlichen Kreisen.

Sonntag, den 29. Juni:

Mansfelder Seekreis um 10 Uhr vormittags in Eisleben im „Volkshaus".

Kreis Sangerhausen um 11 Uhr vormittags im „Goethehaus" in Artern.

Kreis Weißenfels um 8½ Uhr in Weißenfels im „Volkshaus".

Montag, den 30. Juni:

Saalkreis um 8 Uhr abds. in Halle in der Produktiv-Genossenschaft.

Kreis Naumburg um 8 Uhr in Laucha im „Schützenhaus".

Dienstag, den 1. Juli:

Ortsgruppe Halle um 7½ Uhr abends in Halle im „Volkspark".

Kreis Zeitz um 7½ Uhr abds. in Zeitz im „Schützenhaus", kleiner Saal.

Freitag, den 4. Juli:

Kreis Bitterfeld abends 7½ Uhr in Bitterfeld im „Bürgergarten".

Kreis Delitzsch um 8 Uhr in Delitzsch im „Lindenhof".

Kreis Wittenberg um 7½ Uhr abends in Wittenberg bei Freudenberg.

Sonntag, den 6. Juli:

Kreis Liebenwerda um 9½ Uhr vormittags in Liebenwerda im „Schützenhaus".

Mansfelder Gebirgskreis um 10 Uhr vormittags in Burgörner-Altdorf bei Barthels.

Kreis Merseburg um 8½ Uhr vormittags in Merseburg in der „Funkenburg".

Kreis Torgau um 10 Uhr vormittags in Torgau in der „Waldschenke".

Zu diesen Konferenzen sind zum Erscheinen verpflichtet: sämtliche kommunistischen Funktionäre, gleichgültig, ob im Parteiapparat, in der Gewerkschaft, in der Konsumgenossenschaft oder in einer anderen Organisation tätig. Anwesend sein müssen die Funktionäre sämtlicher Ortsgruppen, die den betreffenden Kreisen angeschlossen sind.

Amerika für Ausführung des Dawes-Planes

„Sobald wie möglich"

(Eig. Drahtb.) Berlin, 28. Juni.

Die amerikanische Regierung läßt folgendes mitteilen: „Die amerikanische Regierung wünscht, daß der Dawes-Plan sobald wie möglich zur Ausführung gelangt, sie betrachtet diese Ausführung als eine wesentliche Vorbedingung und als den ersten Schritt zur wirtschaftlichen Erholung der Länder, die für die Vereinigten Staaten von vitalem Interesse sind. In Beantwortung der vom Premiermi. ister Macdonald erfolgten Einladung sind daher dem amerikanischen Botschafter in London Kellogg Instruktionen erteilt worden, der Londoner Zullkonferenz beizuwohnen, damit er über die Interessen der Vereinigten Staaten berührende Fragen verhandeln und seine Regierung über alles andere auf dem laufenden halten kann. Der amerikanische Vertreter in der Reparationskommission, Logan, wird nach London gehen und den Botschafter bei seinen Arbeiten unterstützen."

•

Die Vereinigten Staaten werden also wieder einmal einen Beobachter entsenden, wenn — voraussichtlich — im Juli die alliierten Premierminister in London um das Gutachten kuhhandeln. Sie betreiben damit die gleiche Heuchelei wie auf den früheren Konferenzen der kapitalistischen Regierungen Europas. Nach außen hin erziehen sie die Uninteressierten, in Wirklichkeit aber haben sie, d. h. die großen amerikanischen Trusts (Petroleum, Stahl usw.), die Räder in der Hand und können sehr maßgebenden Einfluß ausüben. Uebrigens ist es sehr interessant, daß die Engländer den Amerikaner haben versprechen müssen, die heikle Frage der interalliierten Schulden in London nicht aufzuwerfen. Nur der Dawes-Plan darf erörtert werden.

Die Amerikaner lassen damit erkennen, daß sie auch weiterhin ihre besonderen geschäftlichen Absichten in der Europafrage haben. Sie wollen die Schuldverpflichtungen als Druck- und Störungsmittel und besonders als **Bindung Frankreichs an Amerika** (neben der bereits vorhandenen starken industriellen und finanzkapitalistischen Verknüpfungen) in der Hand behalten.

Wenn die Kapitalisten in der Lage wären, die Reparationsfrage zu lösen, es müßte mindestens auch eine Regelung der interalliierten Schulden stattfinden. Daß dies jetzt nicht geschieht, beweist wiederum, welche Wildersprüche diese „Sanierung" in sich enthält und was von ihrer Dauerhaftigkeit demgemäß zu halten ist.

Gerade die amerikanische Politik gegen Europa wird einer der mächtigsten Faktoren zur weiteren Zersetzung des Kapitalismus und zur Revolutionierung Europas sein.

Der Schrei nach Amnestie!

Genosse Marty redet in der Pariser Kammer

(Eig. Drahtm.) Paris, 27. Juni.

In der gestrigen Kammersitzung hat Genosse Marty, der als Führer der revolutionären Bewegung auf der französischen Schwarze-Meer-Flotte dem internationalen Proletariat bekannt geworden ist, eine Rede für die Befreiung der politischen Gefangenen gehalten. Der Eindruck seiner Ausführungen war so stark, daß die bürgerlichen Mittelparteien, der „Linksblock", die Rechte zum Schweigen brachte, als sie gegen Marty losbrüllen wollte. Der Redner wandte sich direkt an den Ministerpräsidenten Herriot, um ihn zur Stellungnahme zu zwingen. Herriot gab eine sehr allgemein gehaltene Erklärung ab.

Bernstein in London

Jetzt kommt der „Friede" bestimmt

Berlin, 28. Juni.

Nach Pressemeldungen ist der sozialdemokratische Abgeordnete Eduard Bernstein aus London zurückgekehrt, wo er eine Woche geweilt hat. Er hat den Premierminister Macdonald gesprochen. Die Unterredung konnte nur kurz sein, denn sie fand nach der Rückkehr aus Chequers und vor seiner Abreise nach Glasgow statt, wo Macdonald den Ehrenbürgerbrief entgegengenommen hat. Abg. Bernstein hatte den bestimmten Eindruck, daß Macdonald ernst und ehrlich bemüht ist, zur Verständigung und Versöhnung mit Deutschland und damit zur Befriedigung Europas zu gelangen.

•

„Ernst und ehrlich bemüht!" Was heißt das? Phrase, nichts als leere Phrase! Warum sich Herr Macdonald bemüht, hat seine ganze bisherige Politik und besonders die Konferenz von Chequers gezeigt. Wofür die Mumie Bernstein arbeitet, weiß man ebenso. Beide „bemühen sich ernst und ehrlich" um die Abwürgung der proletarischen Revolution und die Stützung des Kapitalismus.

Ebert-Jarres verbieten Arbeiterkongreß!

Berlin, 27. Juni.

Der Reichsminister des Innern hat zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen folgende Verordnung Nr. IX erlassen:

Der zunächst für den 8. Juni d. J. in Leipzig geplante und durch meine Verordnung Nr. VII zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1924 verbotene Reichsarbeiterkongreß wird auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen vom 28. Februar 1924, 25. April 1924, 17. Juni 1924 auch für den 29. Juni d. J. aus dem in meiner Verordnung Nr. VII angegebenen Grunde verboten.

Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1924 mit Gefängnis- und Geldstrafen oder mit einer dieser Strafen bestraft, sofern nicht nach anderen Strafvorschriften eine schwerere Strafe verwirkt ist.

•

Gemach, Ihr Herren. Mit Bajonetten gegen eine von Tag zu Tag erstarkende revolutionäre Partei zu regieren, ist eine verteufelt schwere Angelegenheit. Der Jarres wird's noch merken; und Fritz Ebert auch.

Aber dieses Verbot muß auch bisher noch beiseite stehende Arbeiter bis auf den letzten Mann alarmieren. Es zeigt die ungeheure Verschärfung der Situation, zeigt den Willen der herrschenden Klasse, keinen Widerstand der Ausgebeuteten gegen die erdrückenden Lasten, die auf sie gewälzt werden, zu dulden. Doch das Proletariat fragt nicht nach dem Willen der Kapitalisten. Es wird den starken Vormarsch der Kommunisten verstärken zu der alle Werktätigen umfassenden revolutionären Armee, die alle Verbote in Fetzen reißt und über den Trümmern dieses kapitalistisch-sozialdemokratischen Systems die Diktatur der Arbeiter errichtet.

Wie man die Arbeit der proletarischen Gemeindevertreter sabotiert

(Eig. Drahtber.) Düsseldorf, 27. Juni.

Aus den Gemeinden, in denen die Ausbeuter die Mehrheit haben, häufen sich die Meldungen, wonach die Tagesgelder und Erstattung der Lohnausfälle bei Gemeinderatssitzungen abgelehnt werden. Da die Arbeitervertreter Wochenverdienste von 20 Mark haben, und in den meisten Fällen auch noch verkürzt arbeiten, ist die Arbeit für sie sehr erschwert. Man verfolgt damit die Absicht, den Arbeitervertretern die Teilnahme an den Sitzungen, bei welchen sie Lohnausfälle haben, überhaupt unmöglich zu machen. Bei dem elenden Lohn, mit dem die Arbeiter sowieso nicht auskommen, ist es natürlich schwer tragbar wenn dann noch Mängle vorgenommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0002

Familienskandal in der sächsischen SPD.

Berlin, 27. Juni.

Die sächsische Sozialdemokratie hat wieder ihren Skandal. Ein Mitglied der Parlamentsmehrheit, die auf dem Berliner Parteitag so glänzend über die feige Opposition gesiegt hat, hat in der bürgerlichen „Zittauer Morgenzeitung" und in den „Dresdener Neuesten Nachrichten" sensationelle Enthüllungen über die geschlossenen Vorverhandlungen der maßgebenden Parteiinstanzen, im Parteivorstand und im Parteiausschuß" gemacht. Danach haben die linken sächsischen Oppositionellen geradezu gewinselt und gebettelt, daß man sie nicht, wie das die Wels und Crispien androhten, ihrer Posten enthebe und aus der Partei hinauswerfe.

Natürlich ist diese Charakterisierung ihrer Feigheit den sächsischen „Oppositionellen" unangenehm, da sie eben dabei sind, vor den empörten Mitgliedermassen wieder die Radikalen zu spielen. Wütend schreibt die „Leipziger Volkszeitung" in ihrer Nr. 145:

„Aber nicht gleichgültig ist es, wenn über geschlossene Vorverhandlungen von Parteiinstanzen, über die selbst die Parteimitglieder nicht unterrichtet werden, in der bürgerlichen Presse berichtet wird. Zudem läßt die Wendung des Berichts, daß mit der Fraktionsminderheit sozusagen „Fraktur gesprochen" worden sei, auf bestimmte Absichten schließen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß Parteimitglieder in solcher Weise in der bürgerlichen Presse gegen die eigene Partei vorgehen. Aber man ist ja in dieser Beziehung an manches gewöhnt. Waren es doch z. B. auch Parteimitglieder, die in einer bürgerlichen Organisation eine Entschließung gegen die Personalpolitik des Kabinetts Zeigner einbrachten und fassen ließen und nachher auf Vorhalt erklärten, ihr Vorstoß richte sich nur dagegen, daß unter Zeigner zuviel ehemalige unabhängige Sozialdemokraten in den Staatsdienst eingestellt worden wären. Nach diesen Erfahrungen und nach dem Wortlaut des Artikels in der bürgerlichen Presse müssen wir annehmen, daß diese Presse tatsächlich auf direktem oder indirektem Wege von eingeweihten Parteigenossen über die erwähnten Vorverhandlungen informiert worden ist. Das Urteil über eine solche Handlung werden sich die Parteigenossen selbst bilden."

Dieser Wutanfall wird den „oppositionellen" Betrügern nichts helfen. Der Wink in der bürgerlichen Presse war eine sanfte Mahnung, ja nicht wieder zu frech zu werden und die Wels-Anhänger „infamieren" zu wollen. Die SPD.-Arbeiter in Sachsen können sich nun ein Urteil darüber bilden, wie „tapfer" die Liebmann, Seydewitz usw. ihren Willen verfochten haben.

Nun ist es verständlich, warum die Verhandlungen über die sächsische Frage zu folgender einstimmig angenommenen Erklärung führten:

1. Die Entscheidung über Regierungsbildungen, Ministerwahlen und sonstige parlamentarische Taktikfragen in den einzelnen Ländern trifft die zuständige Landtagsfraktion.

2. Wenn es technisch irgendwie durchführbar ist, sind die Landtagsfraktionen verpflichtet, vor ihrer Entscheidung über grundlegende wichtige Fragen eine Beschlußfassung der Landesinstanzen herbeizuführen.

3. Für die Politik in den Landtagen sind die Landtagsfraktionen den Landesparteiversammlungen und dem Reichsparteitag verantwortlich. Die Entscheidungen der Landesparteiversammlungen sind für die Fraktionen bindend.

4. Nicht berührt hiervon wird das Recht des Parteivorstandes und Parteiausschusses, die Ausführung von Landesbeschlüssen bis zur Entscheidung eines Reichsparteitages zu suspendieren, wenn diese Beschlüsse der Reichsparteitage zuwiderlaufen oder die Interessen der Gesamtpartei schwer schädigen.

Nach diesem Unterwerfungsakte der Opposition diktiert jetzt die sächsische Parlamentsmehrheit. Die „linke" Opposition hat kein Recht, Einspruch zu erheben, wenn die Mehrheit den bürgerlichen Koalitionsgenossen die beruhigende Erklärung abgibt, daß die „linken" Klöffer sehr folgsame und ungefährliche Hunde sind.

Und Vater Wels wird den Artikel in der bürgerlichen Presse als parteifördernd mit seiner besonderen Anerkennung belohnen.

Freches Hakenkreuzlerpack

Lübeck, 27. Juni.

In der gestrigen Bürgerratssitzung kam es bei Beratung des Haushaltsplanes zu Lärmszenen. Als sich der Kommunist Heilborn über die Klassenjustiz in längeren Ausführungen äußerte, kam es zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten zu erregten Wortgefechten. Danach ergriff Bürgerschaftsmitglied Rechtsanwalt Ewers das Wort und bezeichnete eingangs seiner Ausführungen den Kommunisten Heilborn als „galizischen Juden". Hierauf setzte bei den Kommunisten ein ungeheurer Lärm ein. Der Wortführer, der vergebens die Ruhe wiederherzustellen suchte, aber gegen den Lärm nicht ankommen konnte, mußte die Sitzung vertagen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung entschuldigte sich Ewers, und der Zwischenfall wurde so beigelegt.

An die Jungarbeiterschaft Mitteldeutschlands!

Genossen, Kameraden, Genossinnen!

Am 22. Juni hat die Konferenz der Jungproletarier und Jungproletarierinnen des Halle-Saalkreises getagt. Zahlreiche revolutionäre Jugendliche, die Tausende junger Kollegen aus Betrieben und Werkstätten vertraten, waren erschienen und diskutierten in ernster Aussprache die Behebung der wirtschaftlichen Nöte des Jungproletariats.

Junge Kollegen und Kolleginnen! Unerhörte Lasten trägt die junge Arbeiterschaft. Sie, die körperlich am schwersten unter den Auswirkungen des vierjährigen Weltgemetzels gelitten hat, muß heute in neun- und zehn-, ja oft in elf- und zwölfstündiger Arbeitsfron für die Kapitalisten schuften.

Junge Arbeiter! Wißt Ihr, warum Ihr so lange arbeiten müßt und noch länger arbeiten sollt? Wißt Ihr, warum die bürgerlich-kapitalistischen Parteien zusammen mit ihren sozialdemokratischen Lakaien so eifrig für das Sachverständigengutachten Propaganda machen? Weil das Sachverständigengutachten die Gesundmachung des internationalen Kapitalismus bezweckt, weil seine Verwirklichung bedeutet:

Zwölfstündige Arbeitszeit und ewigen Hunger der Proleten, Abbau aller sozialen Rechte und rücksichtslose Herabsetzung der Löhne, aber Riesenprofite des Kapitalismus!

Dagegen müssen und werden wir Front machen. Denn auf uns, die arbeitende Jugend, hageln die Schläge des Unternehmertums am dichtesten nieder. Schon ist der Jugendschutz vollständig abgebaut, schon wird das Arbeitszeitgesetz, mit dessen Hilfe der Achtstundentag der jugendlichen Arbeiter durchbrochen wird, überall durchgeführt. Schon erhalten erwerbslose Arbeiter unter 16 Jahren keinen Pfennig Unterstützung mehr.

Aber nicht genug damit, soll jetzt die zweijährige Arbeitsdienstpflicht verwirklicht werden. Zwei Jahre lang soll die proletarische Jugend umsonst für die Kapitalisten arbeiten. Zwei Jahre ihres Lebens hingeben, damit die Unternehmer noch mehr als bisher ihre Geldsäcke füllen können. Doch das Sachverständigengutachten droht uns noch fürchterlichere Lasten an; denn nicht nur die deutschen, sondern auch die Ausbeuter Englands, Frankreichs und Amerikas wollen uns aussaugen.

Die neue Offensive des Kapitals zur Verwirklichung seiner brutalen Macht- und Goldgelüste hat bereits begonnen. In Ost und West, in Nord-, Mittel-, Süddeutschland werden Hunderttausende von erwachsenen und jungen Arbeitern und Arbeiterinnen brutal auf die Straße geworfen.

„Wegen Geldmangels", sagen die Arbeitgeber. Nein, sie lügen, sie wollen die Arbeiterschaft vollständig auf die Knie zwingen. Schuster — bei einem Dreilohn, schuften — mit ausgemergelten Körpern, schuften — bis Euch das Blut aus den Fingern spritzt — das ist das wahre Ziel der Kapitalisten und ihrer Helfershelfer.

Das bedeutet unseren Tod!

Die Hungerseuchen, Unterernährung, Tuberkulose, Rhachitis, greifen mit fürchterlicher Schnelligkeit um sich. Viele Jungproleten haben weder Hemd noch Schuhe anzuziehen. Die Not nimmt entsetzlichen Umfang an. Aus Verzweiflung verübten zahllose Arbeiterjungens und -mädchen in den letzten Monaten Selbstmord, weil sie keinen Ausweg aus ihrem Elend mehr wußten.

Kameraden! Wir sagen Euch den Ausweg. Es gibt eine Rettung: Sie liegt in der geschlossenen eisernen Kampffront des jungen und alten Proletariats. Die Voraussetzung dazu ist der energische Kampfwille der Arbeiterschaft. Wir wollen uns nicht mehr ausbeuten lassen; wir wollen nicht mehr nach der Pfeife der Kapitalisten tanzen.

Darum nehmt in allen Schächten, Betrieben, Werkstätten, Kontoren, Schulen, Gewerkschaften und auf den Stempelstellen zum Kampf um die Besserung unserer Existenz Stellung!

Wählt überall jugendliche Betriebsvertrauensleute,

die in den Fabriken und Zechen für die Rechte der jungen Kollegen energisch eintreten! Die Konferenz hat einen Dreier-Ausschuß eingesetzt. An ihn berichtet über vorgekommene Mißhandlungen, meldet ihm die skandalösen Zustände in den Werken und Fortbildungsschulen. Wir werden alle Fälle der Oeffentlichkeit unterbreiten und die unvermeidlich kommenden Arbeitskämpfe der proletarischen Jugend leiten und vereinheitlichen.

In den nächsten Wochen gilt es, in Fabriken und Kontoren, in Zechen und Bureaus zusammenzukommen. Ueberall müßt Ihr Euch versammeln und müßt demonstrieren für die Forderung der werktätigen Jugend, die lauten:

Fort mit der Ueberstundenschufterei!
Fort mit dem Neun- bis Elfstundentag!
Gegen die Arbeitsdienstpflichteinführung!
Verteidigung des Acht- und Erkämpfung des Sechsstundentages für Jugendliche!
Für ausreichende Lohnerhöhung!
Zahlung ausreichender Unterstützung für alle jugendlichen Erwerbslosen!
Freilassung der proletarischen Opfer der Schandjustiz!

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen! Die Verwirklichung dieser zur Erhaltung unseres Lebens unbedingt notwendigen Forderungen ist nicht leicht. Erbitterten Widerstand werden uns die Unternehmer entgegensetzen, den wir unter allen Umständen brechen müssen. Darum rufen wir Euch zu:

Kämpft mit uns für die unumschränkte Herrschaft der Arbeiter, die allein dem Jungproletariat die Lebensmöglichkeit gibt!
Schlagt die Faszisten zu Boden!
In den Staub mit dem Sachverständigengutachten!
Es lebe der Kampf um die Uebernahme der Produktion durch die Arbeiter, der Kampf um die Diktatur des Proletariats!
Vorwärts, Arbeiterjugend, zur Revolution!

Der mitteldeutsche Jungarbeiterkongreß.

Separatistisch-faszistische Synagogensprenger verurteilt

Leipzig, 27. Juni.

In dem Prozeß wegen versuchten Hochverrats und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig wurde heute das Urteil gesprochen: Bau wurde zu 7 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust, Rullmann, Hielle und Metzger zu je 6 Jahren Zuchthaus und zu je 6 Jahren Ehrverlust verurteilt.

•

Es handelt sich um jene Blücher-Bündler, die, weil sie gerade wieder einmal schwach bei Kasse waren, für die „nationale Erhebung" agitierten und sie durch die Sprengung der Breslauer, Leipziger und Frankfurter Synagogen einleiten wollten. Sie hielten sich im März 1923 für organisatorisch und moralisch schlagbereit, was sehr verständlich erscheint, da die Mehrzahl der Verurteilten schon wegen Hehlerei, einfachen und schweren Diebstahls jahrelange Gefängnisstrafen erhalten hat.

Um das Bild dieses völkischen Gesindels vollständig zu machen, möge nicht unerwähnt bleiben, daß die Angeklagten Hand in Hand mit den Franzosen arbeiteten. Von französischen Offizieren haben sie auch Waffen und Sprengmaterial erhalten!!

So sieht es hinter den Kulissen der Nationalputschisten aus. Ob es den ehrlichen Kleinbürgern nicht bald vor ihren eigenen völkischen Verbänden graut die sich mehr und mehr als Brutstätte für betrügerische Volksverräter entwickeln?

Das große Ereignis

Halles, unser mit gewaltigen Ueberraschungen ausgestatteter

Inventur-Ausverkauf

beginnt Dienstag, den 1. Juli

2017

Wir bieten:
Riesenhafte Vorteile

Wegen Inventur-Aufnahme
werden unsere Verkaufsräume und Bureaus
Montag, d. 30. Juni erst 10 Uhr vorm. geöffnet

Wir verkaufen:
Rücksichtslos billig

Geschäftshaus **J. LEWIN** Marktplatz 2 u. 3

Beachten Sie die Montag erscheinende Anzeige!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0003

Versammlungen der KPD.

Ortsgruppe Halle.

Ortsleitung. Montag, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": Sitzung.
Bezirk 18. Sonntag, vormittags 10 Uhr, „Röhs Hof": Bezirksversammlung.
Frauen-Funktionäre und Werbungsbeiratskomitee. Sitzung findet nicht am Montag, sondern am Dienstagabend 5 Uhr in der „Produktiv-Genossenschaft" statt.

Mansfelder Seekreis.

Gießen. Sonntag, 29. Juni, nachm. 3½ Uhr, Lokal Kranefe: Mitgliederversamml.
Gerbstedt. Sonntag, 29. Juni, nachm. 3 Uhr, Jugendheim: Mitgliederversammlung.

Kreis Merseburg

Peyß. Sonnabend, 28. Juni, abends 8 Uhr, im Parteilokal: Mitgliederversamml.
Merseburg. Montag, 30. Juni, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg": Frauenabend.

Kreis Zeitz

Zeitz. Sonnabend, 28. Juni, abends 7 Uhr, bei Wagner (Voigtstr.): Mitgliederversamml.
Hayneburg. Sonnabend, 28. Juni, abends 8 Uhr, in Sauschen: Mitgliederversamml.

Kreis Torgau

Dommitzsch. Sonntag, 29. Juni, vorm. 10 Uhr, „Konzerthalle": Kreiskonferenz.

Licht-Spiele
Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstraße 51

Bühne:
Richard Alvari
Der berühmteste Instrumental-Virtuose unserer heutigen Zeit
U. a. als ganz besondere musikalische Sensation:
Die mit menschlicher Stimme singende Säge
Hierzu der prachtvolle Filmteil:
Der zweite Trianon-Groß-Film
Nanon
6 Akte nach der gleichnamigen komischen Oper
Hauptrolle:
Harry Liedtke
Gräfin Esterhaczy

Der ungeahnte Erfolg!
Diese 4 Namen beherrschen augenblicklich ganze Halle!
Tom Mix -- Tony
und
Gräfin Vendières
Der Blitzbeißer
Die urwüchsigste Wild-West-Sensation mit dem König der Reiter
Tom Mix
in der Hauptrolle
Ferner: 2035
Gräfin Vendières
Ein Liebesspiel aus der Leidenszeit Europas 1812

Anfang: Wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr

Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund (Bezirk Halle)
60 Vereine — Ueber 2500 Mitglieder

Sonntag, den 6. Juli 1924, in „Leistners Waldhaus", Dölauer Heide:

Bezirks-Sängerfest

Früh 8 Uhr: Beginn des Wertungssingen der einzelnen Vereine / Nachmittags 3 Uhr im Garten: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert / Massenchöre, Männer-, Frauen-, Gemischte Chöre / Volksbelustigungen jeder Art

2015

Eintritt 50 Pf. — **Der Festausschuß** — Eintritt 50 Pf.

Achtung! Achtung!
Voranzeige!
Volkspark
Sonnabend, den 5., u. Sonntag, den 6. Juli 1924.
Groß. mitteldeutsches Treffen
Gala-Konzert der „Lichtschen Chöre", Leipzig (250 Sänger und Sängerinnen)
Gr. Schachwettkampf 12 gr. Städte
Heute, Sonnabend, abds. 7 Uhr
Gr. Sommerball
(Bolier-Bund)
Morgen, Sonntag:
Bezirks-Fest
Bandonion-Orchester „Lora"
Vorm. 10½ Uhr: Frühschoppen-Konzert 2029
Nachmittags und abends:
— Großes Garten-Konzert —
Großer Saal: Ball
Lauchstaedter Brunnen-Liköre
Neura-Wasser
Gute Küche — Gutgepflegte Biere

Deutscher Arbeiter-Sängerbund
Gau Mitteldeutschland, 8. Bezirk

Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Juli, in Annaburg (Kreis Torgau):
2. Bezirks-Sängerfest u. Bannerweihe
des Arbeiter-Gesangvereins „Concordia", Annaburg
Programm: *438
Sonnabend, abends 9—11 Uhr, in drei Lokalen:
Einzelvorträge der Vereine
mit darauffolgendem zwanglosen Kommers
Sonntag, den 6. Juli, ab 8½ Uhr morgens:
Empfang d. eintreffenden Sangesbrüder und -Schwestern
11 bis 12 Uhr, im Schloßhof:
Frühkonzert
Nachmittags 1¾ Uhr:
Abmarsch des Festzuges zum Schloßspielplatz
Daselbst von nachmittags 2½ bis 4½ Uhr:
Vorträge von Gruppen- und Massenchören
Abends von 6 Uhr an: Ball
Freunde der Arbeiterschaft, sowie des Gesanges, von Annaburg und dessen weiterer Umgebung sind hiermit herzlichst eingeladen
Der leitgebende Verein „Concordia", Annaburg — Der Bezirksvorstand O. Kinig

Bad Wittekind
Woche vom 29. Juni bis 7. Juli:
Konzerte vom Wittekind-Orchester
Leitung: Benno Plätz *443
Sonntag: Früh-Konzert 8/7—9/9 Uhr
Nachmittags-Konzert 4—11/27 Uhr
Abend-Konzert 8—11/11 Uhr
Beamten-Orchester Leitung: O. Haupt
Dienstag:
Brunnenfest
8/7—8/8 Uhr: Fest-Frühkonzert (Eintritt 50 Pf)
1 Uhr: Festessen (Anmeldung im Kurhaus)
4—1/26 Uhr: Konzert zum Pfingstbier der Halloren
6—7 Uhr: Tänze der Schule Hedwig Rottedohm auf der Terrasse vor dem Bade
7¼ Uhr: Fahnenschwenken d. Halloren im Brunnenhof
8—10 Uhr Konzert
Von 8 Uhr an: Tanz im Saal und im Freien
9 Uhr: Illumination
Von 4—9 Uhr: Ausstellung moderner Kunst im Gartensaal, mit Verlosung der Kunstwerke
Eintritt von 4 Uhr an bis Ende: 1 Mk.
Mittwoch: Frühkonzert 8/7—8/8 Uhr
Abendkonzert 8—1/11 Uhr
Donnerstag, abends 8 Uhr:
a capella-Konzert
des veritärkten Stadtsingchors (Dir.: Karl Klauert) unter Mitwirkung der Hallschen Bläservereinigung des Stadttheater-Orchesters
Freitag: Früh-Konzert, 8/7—8/8 Uhr
Nachmittag-Konzert, 4—1/27 Uhr
Sonnabend Früh-Konzert, 8/7—8/8 Uhr

Kochs Künstlerspiele 2006
Bunte Bühne
Jeden Abend 8¼ Uhr
Das große Attraktions-Programm!
11 erstkl. Künstler
Kleine Eintrittspreise
G. Beistelle m. Matr. billig zu verkaufen Riebeckstr. 18, II, M.

Stadt-Theater
Sonntag, abends 6 Uhr: 2030
Meistersinger
Montag:
Cavalleria rusticana
Bajazzo

Thalia-Theater.
Sonntag 8 Uhr:
Mein Vetter Eduard

ZOO — **ZOO**
Sonntag, den 29. Juni 1924
Nachmitt. 4—1/27 Uhr: Konzert vom Beamten-Orchester.
Militärmusik Leitung: Otto Haupt.
Abends 8—1/11 Uhr: Konzert vom Wittekind-Orchester.
Leitung: Kapellmeister B. Plän.

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung.

Saison-Ausverkauf

Beginn: Dienstag, den 1. Juli, vormittags 9 Uhr 2024

Nur Leipziger Str. 3 — **Friedrich Oehlschläger** — **Nur Leipziger Str. 3**

Rest. „Zum Markgrafen"
Brüderstraße 7 — 214
Großes Vereinszimmer noch einige Tage in der Woche frei.
Warme Speisen zu jeder Tageszeit

Nach wie vor
außer Wiederverkäufer vorteilhaft
Schokoladen, Kefs Kakao, Bonbon
sowie alle anderen Süßigkeiten bei der bekannten [2022
Schokoladen-Spezial-Großhandl.
Willy Voigt
Halle, Markt 6,
vorm. Bachran & Co.,
Ecke Schülershof. Tel. 4736

Kücheneinrichtung, Standuhr
zu außergewöhnlich billigen Preise zu verkaufen
Neuanfertigung von Möbeln
zu den denkbar billigsten Herstellungspreisen bei bester Handarbeit
Gebrauchte Möbel
werden bei Neuerstellung mit in Zahlung genommen, eventuell werden auch solche modernisiert 215
Besprechung kostenlos — Bequeme Zahlungsweise
Karl Zetzsche
Halle a. d. S. — Kriststraße 18

Der Verkauf beginnt Montag, den 30. Juni!

Jeder muß zugeben: **Sobels billiges Angebot** übertrifft alle Saison-Ausverkäufe!

Beachten Sie meine Schaufenster Gr. Ulrichstr. 9 u. Steinweg 45, wo jedes Stück mit Preis versehen ist
Mengenabgabe vorbehalten! 2021

Achten Sie genau auf Straße und Hausnummer!

Echt Porzellan	Steingut	Emaille	Glaswaren	Bürstenwaren	Holzwaren	Weißblech- u. Lakierwar.
Porzellanteller .. 20 ₰	Kompottschüssel .. 8 ₰	Kaffeekanne mit Verschluß ..... 35 ₰	Kompott-Teller .. 8 ₰	Handbürste .... 5 ₰	Kartoffelstampfer extra groß ..... 25 ₰	Schneeschläger .. 18 ₰
Tasse mit Untertasse ..... 10 ₰	Spielteller ..... 7 ₰	Spielteller, groß weiß-weiß ..... 28 ₰	Teeglas ..... 15 ₰	Schrubber ..... 10 ₰	Messerkasten ... 30 ₰	Leibwärmer ... 80 ₰
Service-Kaffeekanne, extra groß 1 35	Kaffeebecher, extra groß ..... 15 ₰	Handleuchter, Muschelform ..... 15 ₰	Bierbecher, groß . 8 ₰	Schmutzbürste ... 8 ₰	Schneidebretter .. 28 ₰	Kaffeekl., 3/4 Liter mit Verschluß ... 58 ₰
Butterglocke mit Goldrand ..... 90 ₰	Tassen, extra groß 8 ₰	Konsole mit Mad. weiß ..... 65 ₰	Sportpilsr m. lang. Stiel ..... 35 ₰	Rohbaarhandfeger, poliert ... 90 ₰	Kammkasten ... 40 ₰	Springform ... 56 ₰
Schalenstalle mit Unterteile ..... 28 ₰	Brotplatten .... 15 ₰	Kaffeebecher, weiß aus einem Stück . 10 ₰	Weinglas, Monopol ..... 35 ₰	Rohbaarstubenbesen, poliert ... 1 35	Tadelit mit Griff 90 ₰	Konfektspritze ... 85 ₰
Spielteller, bunte Kante, tief u. flach 35 ₰	Salatschüssel, extra groß ..... 38 ₰	Wasserkessel aus einem Stück, groß . 1 35	Stutzflasche mit Glas ..... 90 ₰		Gurkenhobel mit gutem Messer ... 35 ₰	Briefkasten, ff. lack 90 ₰

Für Vereine und Gastwirte günstige Einkaufsgelegenheit!

Kaffeeservice, mit bunter Kante Preis 2,95 Stück 1,95	Schokoladenkanne, mit 5 Tassen 1 50			Garten-Gießkanne, ff. lack 2 l Inhalt .. 90 ₰	Emaille-Kaffeekanne extra groß .. 75 ₰	Vollzinkbadewanne, extra groß 19 50
Waschservice, 4teilig, elfenbein 3 25	1 Satz Schüsseln 1 10 5 im Satz ...	Für Gastwirte! Massiv Porz. Tasse m. Unterl. 28 ₰		1 Satz Schmortöpfe, 5 Stück 3 95 im Satz	Emaille-Milleimer, m. Deck. extra groß .. 2 95	Zinkeimer 28 cm, stark verzinkt 4 10
Teelichter, Steingut, extra groß ..... 25 ₰	Eier-Service-Steingut Tablett, 6 Eierbecher u. Salzgef. 90 ₰	Küchengarnitur elfenbein, mit Schnitt 4 95		Brötchen-Korb ff. lack. u. bunt dekoriert ... 35 ₰	Kammkasten mit Haken, ff. lackiert .... 35 ₰	Zinkwanne oval, extra gr. 2 95
1 Satz Milchtöpfe, Hartstein-gut, 6 im Satz 48 ₰	Kinderservice-Steingut 5teilig, m bunt. Bildern. ... 90 ₰	Gebäckkasten ff. lackiert, bunt dekoriert ... 2 45				Ba. Emaille-Eimer neublau/weiß 28 cm 1 25
						Ba. Emaille-Teigschüssel, weiß, extra gr. 4 95

Sobel
Große Ulrichstr. 9
Steinweg 45

Der Verkauf beginnt Montag, den 30. Juni!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Konkurs des hallischen Patriotismus'

Von Olf

Die Großen haben sich saniert und sich außerdem unter Geschäftsaufsicht begeben. Die Kleinen gehen pleite. Die „Allgemeine Zeitung", Richtung Stinnes, kündet an:

„Konkurs der „Großdeutschen Zeitung". Das Organ des Hitler-Flügels der National-Sozialisten, die „Großdeutsche Ztg." in München mit ihren Kopfzeitungen in der Provinz, hat ihren Konkurs angemeldet. Offenbar sind die Geldquellen, unter denen Zuwendungen unklarer Herkunft auch eine große Rolle spielten, versiegt. Die Partei und ihre Presse wird lernen müssen, auf eigenen Füßen zu stehen. **Die bisher übliche Finanzwirtschaft der Partei war eine Gefahr nicht nur für sie selbst und nicht nur in München, sondern auch anderwärts."**

Das ist allerdings ein Eingeständnis von einer Seite, von der man es am allerletzten vermutet hätte. Die Gefahr, die „auch für anderwärts" besteht, ist nämlich die Möglichkeit, daß ein Teil der Hitler-Leute die Anti-Feindbund-Propaganda der „Großdeutschen Zeitung" wirklich ernstnehmen könnte. Die Drahtzieher in der Industrie bremsen jetzt, entziehen ihren Hakenkreuzgünstlingen die Gelder und stellen die auf die Straße gesetzten „Journalisten" noch mit höhnischem Gelächter bloß.

Warum das alles? Sie bereiten die „öffentliche Meinung" auf die Annahme des Sachverständigengutachtens vor. Sie brauchen heute weder Hitler noch Claß, und Mussolini selbst beginnt ihnen unangenehm zu werden. Was noch im Herbst des vorigen Jahres ihr Gemüt so tief bewegte, ist abgetan: das Direktorium. Und die „Allgemeine Zeitung" schreibt einen Artikel „Diktatur — und was dann?" Das ist ein außerordentlich aufschlußreicher Artikel, in dem einmal hin und einmal her mit der Demokratie geschäkert wird. Wo der Parlamentarismus nicht mehr als das notwendige Uebel, sondern als das sanfte Ruhekissen der Verantwortungslosigkeit hingenommen wird. Ausgerechnet Cromwell wird als Vergleich herangezogen:

„Macht ist nicht ohne Geld. Geld wiederum braucht den Degen der Macht. Was blieb zuletzt übrig? Das Parlament. Denn der Degen, der Lord-Protektor ist sterblich. Das Volk aber und seine Volksvertretung sind ewig."

Und dann wird fettgedruckt gesagt, daß es Mussolini jetzt genau so ergehe:

„Das ist das Ende aller Diktaturen: Restauration der Verfassung. Wenn der Diktator zum Staatsmann werden will, so muß er die Volksvertretung, die er zerstört oder vergewaltigt hat, wiederherstellen; — und dazu muß er diejenigen Kräfte in Ketten legen, die ihn in den Sattel gehoben haben. **Er muß seine Mitverschworenen opfern, — ja es kann geschehen, daß er an ihnen zum Verräter werden muß."**

Siehe Kahr gegen Hitler. Siehe Stinnespresse gegen „Großdeutsche Zeitung". Und dann kommt die „Nutzanwendung" der Ergebnisse dieses in seiner Offenheit beneidenswert oberflächlichen Artikels:

„Unsere Politiker auf der Rechten sollen nicht auf einen Diktator rechnen, der vielleicht gar nicht kommt, und der mit seinem Latein sehr bald am Ende sein wird; — sondern sie sollen in klaren Umrissen die Gestalt des zukünftigen Deutschen Reiches aufzeichnen.

Es ist Zeit, daß wir uns folgendes überlegen:

Ein Staatswesen, das 7 Milliarden Steuerlast verlangt (einschließlich Länder und Kommunen) von einem Volk, welches nicht mehr als 26 Milliarden Einkommen und Arbeitsverdienst hat, kann nicht weiterbestehen, weil es sehr bald nichts mehr haben wird. Aber wenn man die Steuern verkleinern muß, so wird sich der ganze Geist des Regierens ändern müssen. Auch **die äußere Staatsverfassung wird sich ändern müssen. Auch die ganze Wirtschaftspolitik wird geändert werden müssen.**

Das sind friedliche Umwälzungen, die auf jeden Fall eintreten müssen, ob nun ein Diktator kommt, oder ob wir mit Herrn Schmidt und Herrn Braun und mit einem ultrademokratischen Wahlrecht schlecht und recht in parlamentarischer Form weiter regieren.

Das ist die Kapitulation vor den Entente-Konkurrenten. Das ist derselbe Weg der Unterwürfigkeit unter den stärkeren Gegner wie ihn die SPD. auf ihrem letzten Parteitag zu gehen beschlossen hat.

Hier ist auch die kaufmännisch klare Einsicht, daß die Belastung des Proletariats „hart an der Grenze des Erlaubten" steht. Aber die Konsequenz daraus kann die Bourgeoisie nicht mehr ziehen. Sie kann nur noch ein paarmal Atem schöpfen. Die Konsequenz daraus zieht das Proletariat. Es wird seine Diktatur aufrichten und nicht nötig haben zu fragen: Und was dann?

Ungeheure Mietsteigerung

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat durch eine neue Verordnung die sogenannte gesetzliche Miete brutal erhöht. Gegenüber der Junimiete, die 35 Prozent der Friedensmiete betrug, beträgt **vom 1. Juli an die gesetzliche Miete 62 Prozent der reinen Friedensmiete.** Diese Erhöhung ist durch nichts gerechtfertigt, sie ist nur ein Teil der ganzen Reihe von Verordnungen, die dazu dienen sollen, alle Lasten auf die werktätige Bevölkerung abzuwälzen. Die Hauszinssteuer kann gestundet werden, aber nur für die Hausbesitzer, nicht für die Mieter.

Statt 310 Wohnungen eine Stadthalle?

Aus hallischen Künstlerkreisen wird uns geschrieben:

Die Stadthallenfrage beschäftigt seit langem die hallische Einwohnerschaft, ohne daß es zu einer wirklich nützlichen Debatte bisher gekommen wäre. Unser Standpunkt kann nur der sein, daß es in einer Zeit der härtesten Not allererste Pflicht einer Stadtverwaltung sein muß, Nutzbauten, vor allen Dingen Wohnungen zu errichten. Zwei Millionen Mark soll die Stadthalle kosten; für dieses Geld kann man 310 Wohnungen schaffen.

Die Verfechter des Stadthallen-Gedankens haben natürlich auch gute Gründe für ihre Ansicht, aber ein solches Projekt muß nach allen Richtungen hin geklärt werden, bevor es zur Ausführung kommt.

In einer von den hallischen Künstlern nach dem Neumarktschützenhaus am Mittwoch einberufenen öffentlichen Versammlung bekam man Dinge zu hören, die unsere Bedenken noch weit vermehren. Nive soll dem Baurat Jost seit zugesichert haben, daß das Hochbauamt die Stadthalle bauen wird. Und das ist das Bedenklichste an der ganzen Sache, wenn man sich mit ihr einverstanden erklären würde. Denn Josts Schaffen hat sich mit seiner letzten Leistung, der Umformerstation auf dem Hallmarkte, ein künstlerisches Armutszeugnis bedenklichster Art ausgestellt. Der Vortragende, Dr. Behne, ging zwar mit keinem Wort auf diesen Bau ein, die von ihm gezeigten Lichtbilder forderten aber geradezu den aufmerksamen Beobachter zu der festen Ueberzeugung heraus, daß diese Umformerstation in ihrer architektonischen Gestaltung ihrer praktischen Benutzung vollkommen entgegensteht. Herr Jost ist Mitglied des Deutschen Werkbundes, dessen heiligster Grundsatz ist, daß die Industriebauten in ihrer Gestaltung restlos ihre Verwendungsart versinnbildlichen müssen. Wir empfehlen dem Werkbund, Herrn Jost auszuschließen, denn er hat die Motive eines römischen Kastels mit Wohnhausformen vermengt zu einer geistlosen Attrappe, die sich um die wichtigste technische Metropole einer Großstadt legt. Der Berliner würde zu dieser Leistung sagen: „Bei mir — Umformerstation. Innen Starkstrom, außen Bleichsucht!" Und daß dieses Gefängnis von Umformerstation auch noch die Kirche auf dem Markt ganz verdeckt, ist eine fast unbegreifliche Geschmacklosigkeit. Was soll man nun dazu sagen, daß Geheimrat Gurlitt und Architekt Kallmeyer in der Versammlung ein Loblied auf Herrn Jost sangen und unterjünigst anzuregen sich erlauben, daß die hallischen Architekten auch einmal sich versuchen dürften am Bau öffentlicher Gebäude. Architekt Knauthe traf in der Diskussion den Nagel auf den Kopf, als er feststellte, daß künstlerische Gründe an allererster Stelle die Forderung eines Stadthallen-Wettbewerbes bedingten. Knauthe ist in seiner früheren Tätigkeit als Stadtverordneter mehrfach ein wichtiger Sekundant Josts gewesen, wenn es galt, die verknöcherten hallischen Bürger von der Notwendigkeit städtischer Bauten zu überzeugen und zu überreden. Aber es wäre verantwortungslos, einen Baurat weiter zu unterstützen, der seine Kräfte nicht mehr richtig abschätzen kann und seinen Beschützer, Herrn Nive, in geschickter Weise von seiner eigenen großen künstlerischen Kraft und der angeblich schwachen Leistungen der Privatarchitekten zu überzeugen fertig bringt. Es ist sehr erfreulich, daß die hallischen Künstler in dieser Frage einig sind, mit Ausnahme des Künstlervereins „Auf dem Pflug", der Herrn Jost als Mitglied zählt und darum keine Traute zu einem energischen Protest hat, ja sogar den Beschluß der Künstlerschaft, an der geplanten Stadthallenwoche nicht mitzuwirken, durchbrochen hat. Daß die Künstler diesen Beschluß gefaßt haben, beweist ihre aktive Sympathie für die Werktätigen.

Schupo gegen Kommunistische Kindergruppe

Am Sonntag, dem 22. Juni, fand in der Freiimfelder Schule eine Elternbeiratswahl statt, wo wir von der Kommunistischen Kindergruppe ein Reklameschild bekamen mit der Aufschrift: Bekämpft die reaktionäre Schule, wählt kommunistische Elternbeiräte. Ich wurde in die Freiimfelder Schule geschickt, wo ich schon 3/8 Uhr da war. Ich stellte mich vor das Wahlzimmer und teilte die Stimmzettel aus. Das Plakat hatte ein anderer Genosse aus der kommunistischen Kindergruppe. Als die Wahl vollendet war, ging ich mit dem Genossen nach Hause. Das Schild trug ich, die Schrift nach unten. So kamen wir in der Delitzscher Straße an den Schranken, da kam ein Sipo, schon die Augen auf uns gerichtet, aber wir wollten ihn nicht sehen. Er pfiff leise, wir drehten uns um, sahen niemanden als den Sipo. Er winkte uns, und wir gingen zu ihm, weil wir uns nichts bewußt waren. Er schnauzte uns an, nahm mir das Schild aus der Hand, las es und schimpfte sehr darüber. Dann gab er mir das Schild wieder, fragte, ob wir einen Ausweis hätten, was wir verneinten. Wir sagten, er solle sich an die Partei wenden. Nun sollten wir vor ihm hermarschieren nach der Wache. Dort wurde das Schild beschlagnahmt, mein Vor- und Zuname, Alter, Straße und Hausnummer, Schule, Klasse, Lehrer und Rektor festgestellt. Dann wurde nach Revier 4 telephoniert, wo ich hingehörte, ob alles stimmt. Da alles in Ordnung war, konnten wir wieder gehen. Von da aus gingen wir nach der Produktivgenossenschaft und stellten alles vor, was uns passiert war.

Waldemar Elste.

*

Diesen Bericht schreibt ein Kinder-Genosse; aber nicht ihm allein, zehn anderen ist es ähnlich ergangen. Die Eltern und insbesondere die Elternbeiräte sollen sich mehr der Kindergruppenarbeit widmen.

---

* **Unsere Bezirks-Zentralbuchhandlung, Merseburgerstraße 14, ist am kommenden Montag den ganzen Tag über geschlossen. Vom Dienstag an wie gewöhnlich von 1/2 9 bis nachmittags 6 Uhr geöffnet.**

* **Kommunistische Jugend.** (Gruppe Nord.) Sonntag 6 Uhr Wettiner Platz zur Fahrt nach Rönsig.

* **Rentenzahlung bei der Post.** Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Juli findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2 a, wie folgt statt: am 1. Juli für die Nr. 1 bis 3800, am 2. Juli für die Nr. 3801 bis Schluß. Zahlzeit vom 1. bis einschließlich 5. Juli von 8 bis 2 Uhr, ab 7. Juli von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr. Die Rentenquittungen für Juli müssen polizeilich bescheinigt sein.

* **Steuern im Juli.** a) Fällig am 10. Juli (Schonfrist 7 Tage): 1. die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme (Lohnsummensteuer); 2. die Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrage (mit einem Fünftel der zu gleicher Zeit fälligen Vorauszahlung auf die Einkommen- oder Körperschaftssteuer. b) Fällig am 15. Juli (Schonfrist 7 Tage): 1. die staatliche Steuer vom Grundvermögen nebst Gemeindezuschlag; 2. die Hauszinssteuer; 3. die Kanalbenutzungsgebühr und die Fäkaliengebühr. Anmerkung: Die Hauszinssteuer erhöht sich voraussichtlich mit Wirkung vom 1. Juli 1924 auf das Fünffache des Betrages der staatlichen Steuer vom Grundvermögen. Näheres hierüber wird durch behördliche Bekanntmachung mitgeteilt.

Volksbühne. Freitag, den 4. Juli, findet in der „Saalschloßbrauerei" das Sommerfest der Volksbühne, verbunden mit Kinderfest statt. Außer Konzert und Volkstänzen wird eine Groteske durch Mitglieder des Stadttheaters aufgeführt. Durch Blumenverlosung, Kinderbelustigungen, Kasperletheater, Kinderfackelzug und Abendtanz ist für Groß und Klein gesorgt. Karten in der Geschäftsstelle. Mittwoch, den 2. Juli: „Parsifal" (ausverkauft).

* **Stadttheater.** Oskar Braun, der langjährige erste Kapellmeister unserer Oper, wird sich am kommenden Mittwoch mit der letzten „Parsifal"-Aufführung von dem hallischen Publikum verabschieden, um einem Rufe an das Stadttheater in Leipzig zu folgen.

* **Rakete.** Wie wir erfahren, bringt die Rakete im Monat Juli ein großes Attraktionsprogramm. Jonny Güldner absolviert sein zweites Gastspiel, ferner Klein Schmitt, Eva Katona vom Kgl. Drury Lane in London und weitere Attraktionen. Trotz der außerordentlichen hohen Unkosten, welche die Direktion hat, um solche Gastspiele zu ermöglichen, wird der Eintrittspreis nicht erhöht.

* **Bezirkssängerfest des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.** Am Sonntag, dem 6. Juli, treffen die Arbeitersänger und -sängerinnen in Leisners „Waldhaus" in der Dölauer Heide zusammen, um gemeinsam ihre Lieder ertönen zu lassen. 60 Vereine mit über 2500 Mitgliedern nehmen hieran teil. Entgegen den früheren Jahren ist für dieses Fest ein Wertungssingen der einzelnen Vereine in zwei Lokalen vorgesehen („Waldhaus" und „Heideschlößchen"), welches früh 8 Uhr seinen Anfang nimmt. Sämtliche Chöre stehen unter fachmännischer Kritik. Nachmittags von 3 Uhr an im Garten des „Waldhaus" großes Vokal- und Instrumentalkonzert. Massenchöre für Männer-, Frauen- und gemischte Chöre wechseln ab und dürften ganz besondere Anziehungskraft für das Publikum bieten. Auch für sonstige Volksbelustigungen ist Sorge getragen, wie Blumenverlosung, Schießen, Mäuseln, Ringwerfen u. a. m. Der Eintrittspreis pro Person beträgt 50 Pf.

Der Fall Wagner

Bemerkungen zu den Wagner-Aufführungen im Stadttheater

Vorspiel in der Wirklichkeit

Sommerabend vor dem Stadttheater. Kleinbürger, denen der Sonntagsrock am Wochentag unbequem ist, sammeln sich vor dem Eingang. Luxusautomobile rollen an. In teure Ledermäntel gehüllt entsteigen ihnen feiste Bürger mit Familie, Fabrikanten, denen Kreditnot und Geschäftsaufsicht gut bekommt. Seidene Frauenkleider rauschen, elegantes Schuhzeug schimmert.

Plötzlich harte Schritte auf dem Pflaster. In grauem Drillich, den Eßnapf an der Seite, zieht eine Schar Gefangener vorüber, hinter ihnen ein Wachmann mit geladenem Gewehr. Drohende Blicke streifen die schwatzende, lachende Menge am Theatereingang.

Gibt es ein treffenderes Bild für das Wesen dieser Gesellschaftsordnung? Dort die Herren, die Ausbeuter, die Sklavenhalter mit ihrem Anhang, hier ihre Produkte, die Enterbten, die Entrechteten, die Opfer der Klassenjustiz. Fürwahr, ein sehr realer Auftakt zum bürgerlichen Theaterspiel. Ueber Wagner selbst, den Dichter und Musiker der deutschen Bourgeoisie, lassen wir zunächst einen andern sprechen.

Wer ist Wagner?

„Er war ein großer Schauspieler, aber ohne Halt und inwendig die Beute von allen Sachen, welche stark berauschen. Er hat alle Wandlungen durchgemacht, welche die guten Deutschen seit den Tagen der Romantik durchgemacht haben: Wolfsschlucht und Eurvanthe, Schauer-Hoffmann, dann „Emanzipation des Fleisches" und Durst nach Paris, dann der Geschmack für große Opern . . . dann die Revolution, dann die Enttäuschung, und Schopenhauer, und eine Annäherung an die deutschen Fürsten, dann Huldigungen vor Kaiser und Reich und Heer, dann auch vor dem Christentum (welches seit dem letzten Kriege und seinen vielen „Lotenopfern" wieder zu gutem Geschmack gehört) . . ."

Seine Werke

„Wagners Kunst ist krank . . . Wagner ist ein großer Nerderb für die Musik. Er hat in ihr das Mittel erraten, müde Nerven zu reizen — er hat die Musik damit krank gemacht."

*

„Wagners Helden sind ganz moderne Typen der Degenereszenz, seine Seldinnen hysterisch-hypnotisch . . . **Daß es die lieben Deutschen dabei von Urgefühlen germanischer Tüchtigkeit und Kraft zu schwärmen verstehen, gehört zu den scherzhaften Anzeichen der** psychologischen Kultur der Deutschen; — wir andern sind bei Wagnerscher Musik im Hospital . . ."

*

Das Problem der Erlösung ist ein sehr schwieriges Problem. Wagner hat über nichts so tief wie über die Erlösung nachgedacht; keine Oper ist die Oper der Erlösung. Jegendwer will bei ihm immer erlöst sein: bald ein Männlein, bald ein Fräulein . . . Wer lehrte es uns, wenn nicht Wagner, daß die Unschuld mit Vorliebe interessante Sünder erlöst? (Der Fall Tannhäuser.) Oder daß selbst der ewige Jude erlöst wird, sobald er sich verheiratet? (Der Fall im Fliegenden Holländer.) Oder das alte verdorbene Frauenzimmer es vorziehen, von keuschen Jünglingen erlöst zu werden? (Der Fall Kundry.) Oder das schöne Mädchen am liebsten durch einen Ritter erlöst werden der Wagnerianer ist? (Der Fall in den Meistersingern.) . . ."

*

„Nichts unterhaltender, nichts für Spaziergänger mehr zu empfehlen, als sich Wagner in verjüngten Proportionen zu erzählen; zum Beispiel Parsifal als Kandidaten der Theologie mit Gymnasialbildung (— letztere unentbehrlich zur reinen Torheit). Welche Ueberraschungen man dabei erlebt . . . Lauter ganz moderne, ganz großstädtische Probleme. Immer fünf Schritte weit vom Hospital . . ."

Wagners Publikum

„Daß man sich in Deutschland über Wagner beträgt, bekrembel mich nicht. Das Gegenteil würde mich befremden. Die Deutschen haben sich einen Wagner zurechtgemacht, den sie verehren können: sie waren noch nie Psychologen . . ."

„Wir kennen das Theater. Das Beste, was darin sitzt: deutsche Jünglinge, gehörnte Siegfriede und andere Wagnerianer . . . Und auch das andere, das noch darin sitzt: die Bildungskretins, die kleinen Blasierten, die Ewig-Weiblichen, die Glücklich-Verdauenden . . ."

*

Die Anhängerschaft an Wagner zählt sich teuer. Ich beobachte Jünglinge, die lange seiner Infektion ausgesetzt waren. Die nächste, relativ unschädige Wirkung ist Verderbnis des Geschmacks. Wagner wirkt wie fortgesetzter Gebrauch von Alkohol. Er stumpft ab, er verschleimt den Magen . . . Der Jüngling wird zum Mondkalb — zum „Idealisten".

Der Künstler der Decadence — da steht das Wort . . . Denn daß man sich nicht gegen ihn wehrt, das ist selbst schon ein Zeichen von Décadence. Der Instinkt ist geschwächt. Was man zu scheuen hätte, zieht an. Den Erschöpften lockt das Schädliche . . . Wagner vermehrt die Erschöpfung; deshalb zieht er die Schwachen an.

Epilog

Diese Sätze hat weder ein Geist nach Art Heinrich Heines noch ein Marxist geschrieben sondern — Friedrich Nietzsche, den unsere alldeutschen Banausen — ebenso wie ihre Geistesverwandten in Frankreich — zum Philosophen des deutschen Nationalismus mißbrauchen möchten.

Nietzsches Wagner-Analyse kommt in ihrem Endergebnis der unserigen nahe, obwohl er von grundsätzlich ganz anderem Boden ausgeht wie wir. Nietzsche ist der stärkste Philosoph des Individualismus, der bei ihm (Uebermensch) schärfste Ausprägung erhält. Nietzsche steht am Ende des individualistischen Zeitalters, er sieht die beginnende Zersetzung seines Ideals — und bäumt sich dagegen auf — wirkungslos natürlich; denn was vermögen die Ideen eines unzeitgemäßen Philosophen gegen die naturnotwendige soziale Entwicklung? Nietzsche erfaßt aber Wagner richtig als den Musikdichter der Zersetzungsperiode und er bekämpft ihn, weil er sich einbildet, dadurch die Verflachung und Zersetzung der bürgerlichen, auf den Individualismus fußenden Gesellschaft aufhalten zu können.

Für uns ist Wagner ist eine historische Kategorie, ein Stück Geschichte. Sein Schaffen ist gebunden an den rapiden Aufstieg der deutschen Bourgeoisie seit den 1860er Jahren, jener Aufstieg, der in seinem Schoß den Niedergang erzeugte. Wagner steht zwischen Nietzsche, dem Individualisten, und uns, den Kommunisten. Er ist ein Ausdruck der geistigen Dekadenz des Bürgertums. Wir haben mit dem schwülen Wasserdampf seiner Ideale nichts mehr zu tun.

*

Die Aufführung der „Meistersinger" und des „Parsifal" im hiesigen Theater entsprach unseren Erwartungen. Sie war, abgesehen von den Gästen und dem ehrlichen Mühen des Orchesters, sehr bescheiden. Sie war eine treffende Illustration für die Lächerlichkeit des bürgerlichen Theaters und seiner Mittel (worüber demnächst mehr zu sagen sein wird). Sie war auch — was beispielsweise die Blumenmädchen im „Parsifal" anbetrifft — sehr moralisch, sehr wohlanständig, ganz für höhere Töchter berechnet. Wagner würde sich gewundert haben. Von neuer dekorativer Gestaltung, wie sie manch bürgerliche Intendanten jetzt versuchen, war auch nicht ein Hauch zu spüren. Das Hallische Stadttheater ist auch ein Stück Geschichte, ein Stück Theatergeschichte — und kein schönes.

hls.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0005

Streiks in den hallischen Betrieben

Zum Streik der Bauarbeiter

In der am 27. Juni 1924 stattgefundenen Streikversammlung gab Kollege Hertel zunächst einen Bericht über die allgemeine Lage im Baugewerbe. Unter anderem behandelte er die Ursachen des Streiks im hallischen Bezirk. Bekanntlich wurden in Erfurt keinerlei Lohnerhöhungen für Monat Juni zugestanden, vielmehr fällte der Schlichter einen Spruch dahingehend, daß der Mai-Lohn auch für Monat Juni Geltung hat. Die Unternehmer nahmen den Spruch an und beantragten die Verbindlichkeit desselben. Die Verbindlichkeit wurde jedoch nicht ausgesprochen, weil inzwischen in Zeitz und Halle die Bauarbeiterschaft in den Kampf eingetreten war. Die Streiklage kann als gut bezeichnet werden, mit bewundernswerter Begeisterung wird der Kampf weitergeführt, trotzdem die Mitglieder des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter bis zum heutigen Tage noch keinerlei Unterstützung erhalten haben. Der Baugewerksbund, welcher nach Mitteilung durch die Presse, da die Verhandlungen noch kein Ergebnis gezeitigt haben, volle Handlungsfreiheit hat, hat bis zum heutigen Tage noch nichts unternommen im Interesse der Bauarbeiterschaft, vielmehr versucht er die Kollegen anderer Bezirke vom Kampfe abzuhalten, daraus geht hervor, daß der Baugewerksbund mit dem Ergebnis, wie in Erfurt und Magdeburg festgelegt, voll und ganz einverstanden ist. Die Unternehmer werden in Zukunft bei den Verhandlungen auf die großen Worte der Vertreter des Baugewerksbundes nichts mehr geben und noch mehr wie bisher alle Forderungen strikte abweisen. **Der Baugewerksbund scheint sich zur Technischen Nothilfe auszubilden;** denn wo die Streikleitung die Genehmigung zur Arbeit verweigert hat, gibt die Ortsverwaltung des Baugewerksbundes ohne weiteres die Genehmigung zur Arbeit, ohne sich vorher mit der Streikleitung in Verbindung zu setzen. In der Diskussion wurde mitgeteilt, daß der Baugewerksbund gewillt sei, für die Mitteldeutsche Bauzentrale neue Arbeitskräfte zu stellen, unter den Bedingungen, die die Mitteldeutsche Bauzentrale den Arbeitern gestellt hat. Diese Mitteilung rief eine große Entrüstung hervor. Sollte es Tatsache werden, daß der Baugewerksbund tatsächlich sich zu dieser Schurkerei hergibt, so werden die streikenden Bauarbeiter mit diesen Elementen Abrechnung halten. Die Mitteldeutsche Bauzentrale gilt als gesperrt, kein Bauarbeiter darf dort in Arbeit treten. Unter Verschiedenes wurde vom Kollegen Eckstein mitgeteilt, daß durch den Allgemeinen Konsumverein Lebensmittel an die Streikenden verteilt werden, jeder Streikende erhält einen Bon, auf welchen er die Lebensmittel in den einzelnen Verkaufsstellen abholen kann. Der Redner ging insbesondere auf den heldenmütigen Kampf der Bauarbeiterschaft ein und ersuchte die Anwesenden, weiter im Kampfe auszuharren und sich durch nichts irritieren zu lassen. An die Kollegen der übrigen Bezirke ergeht der Ruf, sich mit den hallischen Kollegen solidarisch zu erklären, denn der Kampf der hallischen Bauarbeiter ist der Kampf aller Bauarbeiter.

Auch die Steinsetzer im Ausstand

Von der Streikleitung der Steinsetzer geht uns folgender Bericht zu: Filiale Halle hat beschlossen, mit der Lohnkommission des Regierungsbezirkes Merseburg auf Grund des provokatorischen Verhaltens der Steinsetzerzwangsinnung am Donnerstag, dem 26. Juni, in den Streik zu treten. Dieser Kampf ist uns aufgezwungen. Die am 24. d. M. stattgefundene Versammlung der Innung hat jede Lohnerhöhung abgelehnt. Sie lehnt es auch ab, trotz dem Bestehen eines Reichstarifes, welcher Ferien vorsieht, den Steinsetzern Ferien zu geben. Die Versammlung der Innung stellt jedem einzelnen anheim, auf dem schnellsten Wege sämtliche dringenden Arbeiten, die noch vorliegen, fertigzustellen, ehe die Organisation Maßnahmen ergreift, die das unmöglich machen.

Wir haben den Kampf aufgenommen und fordern von jedem einzelnen, welcher im Bezirk in Arbeit steht, geschlossen mit uns Schulter an Schulter zu kämpfen. Ein geschlossener Kampf ist ein halber Sieg.

Streik bei der Firma Böhme Gußwerke, Halle

Ueber den Streik der Former und Gießereiarbeiter geht uns folgender Bericht zu:

Vor zirka zehn Wochen hatte ein Kollege ein Stück Arbeit zur Anfertigung erhalten, das sehr große Aehnlichkeit mit einem Stahlhelm hatte. Die Kollegen haben ihre Glossen darüber gemacht, einer meinte, es fehle nur noch das Hakenkreuz daran. In Abwesenheit des betreffenden Formers hat ein Witzbold in die bereits fertige Form ein Hakenkreuz eingeschnitten. Ein anderer Kollege hat an einem anderen kleinen Gußstück ebenfalls ein Hakenkreuz angebracht. In der Putzerei haben Herr Böhme und der Betriebsleiter die verhaßten Hakenkreuze gesehen. Er bemerkte dazu: Nichts als Kindereien, lassen Sie das abschleifen, daß die Sachen nicht so fortgeschickt werden. Der Betriebsleiter hat aber jedenfalls die Sache vergessen. Denn von den in der Putzerei Beschäftigten hat keiner einen derartigen Auftrag bekommen. Nun sind also diese beiden Gußstücke **mit den ominösen Hakenkreuzen abgeliefert worden.** Unglücklicherweise sind die Abnehmer Juden, diese haben das als Spitze gegen sich aufgefaßt. Sie haben Herrn Böhme Vorhaltungen gemacht und gedroht, die Aufträge zu entziehen, wenn so etwas noch einmal vorkäme.

Der Betriebsleiter hat den beiden Kollegen eine Verwarnung erteilt, mit dem Bemerken, wenn so etwas noch einmal vorkäme, sie zu entlassen. Damit glaubte jeder, die Sache wäre erledigt. Am anderen Tage wurden die beiden Former abermals zum Betriebsleiter gerufen, der hat dann die Entlassung der beiden Kollegen verfügt. Die Belegschaft hat in einer Belegschaftsversammlung folgende Stellung eingenommen: Herr Böhme hat es selbst als Kinderei bezeichnet, also weiß er, daß die Absicht, irgend jemand Unannehmlichkeiten oder Schaden zuzufügen, nicht bestanden hat. Die nachträgliche Entlassung der Kollegen hält die Belegschaft deshalb für ungerechtfertigt. Es wird beschlossen: Der Betriebsrat soll zwecks Zurücknahme der Entlassungen mit der Firma verhandeln. Die Verhandlung verläuft ergebnislos. Darauf erklärt sich die ganze Belegschaft mit den beiden Kollegen solidarisch.

Aus verschiedenen Aeußerungen, die zufällig von den Kollegen gehört wurden, geht klar hervor, daß die Sache mit dem Hakenkreuz ein willkommener Vorwand ist, um Arbeiter zu entlassen. Der eigentliche Grund ist folgender: Anfang April hatte sich der damalige Formermeister **Lautenschlag** den Kommunisten gegenüber zu „lieb enswürdig" gezeigt, so daß sie Hilfe beim Vertrauensmann suchten. Dieser verlangte vom Betriebsrat fristlose Entlassung des Meisters. Herr Böhme mußte damals dem energischen Drängen der Belegschaft Rechnung tragen, und jetzt soll derselbe Vertrauensmann die Strafe dafür erhalten. Die Belegschaft ist überzeugt, daß hier die erste Kraftprobe zwischen dem neuen Betriebsleiter und der Belegschaft gemacht werden soll. Der Betriebsleiter glaubt jedenfalls, daß sein Prestige darunter leiden würde, wenn er die Entlassung zurücknehmen müßte.

*

Streikbrecher Lautenschlag läßt die Serrum-Belegschaft aussperren

Bei der Serrum A.-G. in Gera ist die gesamte Belegschaft entlassen, weil sie sich weigert, mit einem Elektromonteur, der als Streikbrecher im Betriebe tätig war, zusammenzuarbeiten. Der dortige Gießereileiter **Lautenschlag**, der früher bei dem Gußwerk Böhme in Halle als Meister tätig war, wird versuchen, Arbeitskräfte von Halle zu bekommen. Wir warnen alle Kollegen dringend, Arbeitsangebote nach Gera anzunehmen.

Verantwortlich: Louis Drechsler für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

WEISS KLEIDER WERKSTÄTTEN wkw

Unser **Saison Ausverkauf** beginnt am Dienstag, dem 1. Juli

WEISS KLEIDER WERKSTÄTTEN wkw

Die allgemeine Geldknappheit zwingt uns

unsere Waren ohne Rücksicht auf die Einkaufspreise herunterzuzeichnen! :: Prüfen Sie – Vergleichen Sie unsere Angebote!

wkw Herren-Kleidung

Herren-Sacco-Anzug moderne Farben und Streifen, neueste Formen 34 **29.–**
Jünglings-Anzug sehr kräftige Qualität **21.–**
Herren-Sacco-Anzug in modernerner Farbe und Ausführung 44 **39.–**
Herren-Sport-Anzug grün Loden, Breecheshose, dopp. Gesäß **33.–**
Herbst-Paletot aus Homespune, mod. Form, weite Knopfstellung, m. Rückengurt und Falten **39.–**
Herren-Gummimantel rote wkw-Spezialgummierung, Schlüpferform . . . jetzt 24 **16.90**
Herren-Bozen-Mäntel imprägnierter Strichloden . . . **26.–**

wkw Damen-Wäsche

Damen-Taghemden in solid. Wäschestoff m. Hohl's. **1.45**
Dasselbe mit guten Stickereien . . **2.75**
Damen-Beinkleider in haltb. Stoffen m. Hohlsaum 1,95 **1.55**
Dasselbe mit Stickereivolant . . . **2.95**
Garnit. Hemd u. Beinkleid in gutem Wäschestoff, Klöppeleinsatz **6.95**

Sommer-Kleidung

Herren-Waschjoppen besonders preiswert . . 6,25 **4.95**
Herren-Breecheshosen Homespune, in vielen Dessins 6,90 **5.90**
Herren-Hosen sehr haltbar 6,75 **4.90**
Herren-Hosen zum Cutaway passend, in schön. Streifen 12,75 **9.75**
Herren-Windjacken imprägniert **9.75**
Sport-Strickwesten reine Wolle, in allen Farbstellungen 8,50 **6.90**
Sport-Stiefel wasserdicht, f. Herren u. Damen, in allen Größen, beste Verarbeit. **17.90**

wkw Damen-Wäsche

Untertaillen in bestem Wäschestoff mit Hohlsaumverzierung **1.25**
Damen-Nachthemden in soliden Wäschestoffen mit Hohlsaum **4.75**
Prinzeßröcke in besten Wäschestoffen mit Hohlsaum **4.75**
Hemdhosen mit Hohlsaum-Besatz **4.75**
in gut. Wäschestoff mit Stickereiverzierung **6.95**

wkw Herren-Wäsche

Oberhemden Zephir, breit u. schmal gestreift **4.95**
Oberhemden Perkal, m. zwei Kragen, mod. Streifen **5.95**
Nachthemden in stark. u. feinfäd. Hemdentuch garant. waschechte Besätze . **6.95**
Einsatzhemden mit prima Zephir, Ripseinsatz . **2.25**
Herrensocken doppelte Sohle und Ferse . . **65 ₰**
Herren-Schlafanzüge Perkal in vielen verschied. Streifen **12.50**

Herren-Artikel

Hosenträger in Gurt u. Gummi . 1.10 0.95 **75 ₰**
Selbstbinder neue mod. Streifen . 1.25 0.95 **38 ₰**
Ledergürtel in verschiedenen Farben . . **95 ₰**
Herrenhüte in vielen Farben, mit Einf. . **3.90**
Herren-Strohhüte breiter Rand **2.95**
Herren-Sportmützen schwarzweiß kariert . . . **95 ₰**

Knaben-Wasch-Kleidung

Russen-Kittel schöne Formen 2,45 **1.95**
Spiel-Anzug blauweiß gestreift **1.95**
Schlupfblusen-Anzug hell u. dunkel gestreift . . . **5.70**
Kieler Anzug Kadettstoff, m. abknöpfb. Mar.-Garnit., Armstick. 13,70, 11,70 **10.70**
Schlupf-Bluse blauweiß gestreift **2.65**
Kadett, m. Marineüberkragen 6,90 **5.90**
Original Kieler Bluse Kadett, mit Marineüberkragen 9,90, 7,90 **6.90**

Knaben-Stoff-Kleidung

Kittel-Anzug aus haltbaren Stoffen **9.80**
Schul-Anzug dauerhaft 6,90 **5.90**
Schlupfblusen-Anzug aus guten farbigen Stoffen mit Ueberkragen 8,90 **7.90**
aus blau Cheviot . . 11,90 **10.90**
Sport-Anzug mit Gürtel und Falten, weißer Ueberkragen 11,90 **10.90**
Leibchen-Hose in Stoff und gestr. Pilot . 9,50 **2.95**
Knie-Hose Stoff und Pilot 4,50 **3.95**

Paletots, Bozener Mäntel, Loden-Pelerinen in gr. Ausw. jetzt sehr billig!

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe feinmaschig, schwarz . . . . **39 ₰**
Damen-Strümpfe solide Qualität, doppelte Sohle Hochferse, schwarz und farbig **55 ₰**
Damen-Strümpfe Mako, feinfäd. Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig **1.25**
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse **1.55**

wkw Damen-Kleidung

Damen-Gummi-Mäntel rote wkw-Spezial-Gummierung moderne Form 21.– **17.50**
Damen-Windjacken wasserdicht **16.50**
Damen-Breeches-Hosen in schönen Mustern . . . 6,90 **5.90**
Damen-Strickwesten reine Wolle in apart. Farbstellung. **6.90**

Gelegenheitskäufe in Herrenstoffen:

Helle Fischgratmuster und dunkle Melange ca. 145 breit. . . . . Mk. **1.35**
Farbige Donegals in lebhaften Mustern ca. 145 breit. . . . . Mk. **2.25**
Farbige Donegals in feinfädig. Gewebe ca. 145 breit. . . . . Mk. **2.95**
Farbige Cheviot-Melangen ca. 145 breit. . . . . Mk. **1.95**
Blau und schwarz Cheviot usw. ca 145 breit . . . . . Mk. **4.95**
und viele andere schöne Stoffe

2017 **Sämtliche Sportsachen bedeutend herabgesetzt!**

Sehr preiswert: Untertaillen in solid. Stoffen m. Langetten **58 ₰**

S. Weiss

Sehr preiswert: Damen-Schlupfhos. in schönen Farben **95 ₰**

23. 6. 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0006

Große Parteifunktionärkonferenz der Ortsgr. Halle am Dienstagabend 7½ Uhr im „Volkspark"

Teilzunehmen haben auch alle Gewerkschaftsfunktionäre, Zehner- und Hundertschaftsführer — Mitgliedsbuch legitimiert

Aus der Provinz

Von den IAH.-Ferienkindern

Von Ortsausschüssen sowie Pflegeeltern der im Bezirk untergebrachten Kinder aus dem Ruhrgebiet und Oberschlesien ist die Anfrage gestellt worden, ob die Kinder am Schulunterricht teilnehmen sollen oder nicht. Darauf erwidern wir: Die Kinder sollen sich bei uns erholen, denn die meisten von ihnen sind körperlich sehr herunter. Vielen Kindern würde die Teilnahme am Unterricht in neuer Umgebung, vielleicht auch nach anderer Methode, infolge der körperlichen Schwäche besonders schwerfallen, was geeignet sein könnte, die erwünschte Erholung unmöglich zu machen. Deshalb sollen die Kinder grundsätzlich nicht zur Schule gehen. Wir werden jedoch eine Reihe von Kindern lerneifrig sein und von sich aus den Wunsch haben, am Schulunterricht teilzunehmen. Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden, in den Fällen, wo eine gesundheitliche Schädigung ausgeschlossen erscheint. Gegebenenfalls frage man den Arzt oder Lehrer.

Für die Verschickung sind selbstverständlich Kinder der wirtschaftlich schlecht stehenden Arbeiterfamilien, vor allem der großen Familien, ausgewählt worden. Deshalb sind manche mit der Kleidung vollkommen herunter, und es ist die Erneuerung oder Ergänzung notwendig. Viele der (proletarischen) Pflegeeltern können neben der Beköstigung nicht noch die ganze Einkleidung bestreiten. Deshalb wird an die Solidarität der anderen, mit Kindern nicht bedachten, in Arbeit stehenden Genossen appelliert. Sie mögen sich an gelegentlicher **Sammlung für Kleiderbeschaffung** nach Kräften beteiligen.

Die Kinder haben den Wunsch geäußert, sie möchten später, wenn die noch zu erwartenden Transporte eingetroffen sind, einmal in Halle ein gemeinsames Zusammentreffen haben. Der Bezirksausschuß der IAH. plant deshalb in Gemeinschaft mit der Kommunistischen Kindergruppe für Anfang August einen großzügigen **Tag der Arbeiter-Ferienkinder** im „Volkspark". Er soll Sonnabend mittag beginnen mit einem Besuch des Zoologischen Gartens, anschließend ist Kinderfest im „Volkspark", abends Lampionumzug nach der Saale und Gondelfahrt. Am Sonntagvormittag sollen turnerische Aufführungen, Tänze und Spiele auf der Peißnitzwiese sein, nachmittags Konzert, Gesang, Verlosung, Kasperletheater und andere Kurzweil im „Volkspark".

Der genaue Termin des Festes wird demnächst bekanntgegeben. Schon heute aber bitten wir die Ortsausschüsse wie die gesamte Arbeiterschaft, durch Sammlungen Mittel bereitzustellen für die Reise der Kinder nach Halle. Die Verpflegung und Uebernachtung werden hallische Arbeiterfamilien übernehmen. Genossen, versteht den Sinn dieser Zusammenkunft recht. Es soll nicht ein Fest schlechthin sein. Wir wollen mit den Kindern unserer tapferen revolutionären Brüder aus dem Ruhrgebiet und Oberschlesien, die in den letzten Jahren infolge der schweren Kämpfe alles entbehren mußten, gemeinsam einen Tag der Freude und des Fröhlichseins im Geiste proletarischer Solidarität verleben. Im roten Herzen Mitteldeutschlands wollen wir die Hände der Kinder aus dem Osten und Westen ineinanderlegen im Schwur für den Kampf um das gemeinsame Ziel! Darum bereitet diesen Tag!

Bezirksausschuß Mitteldeutschland der IAH.

„Ebert ist der größte Verbrecher . . ."

Beleidigung des Reichspräsidenten — 300 Mark Geldstrafe

Dieser Tage fand in Naumburg vor dem dortigen Schöffengericht eine Verhandlung gegen den Apotheker Sturm aus Lauchstädt wegen Beleidigung des Reichspräsidenten Ebert. Sturm hatte in einem Gespräch geäußert: **„Ebert ist der größte Verbrecher am deutschen Volke, der verdient, am Laternenpfahl aufgehängt zu werden."** Der Angeklagte, der von dem Stahlhelmführer Rechtsanwalt Löwe (Naumburg) verteidigt wurde, wurde der Beleidigung schuldig befunden, denn es wurde festgestellt, daß vorstehender Satz wirklich gefallen ist. Sturm wurde deshalb zu **300 Mark Geldstrafe** verurteilt.

Wir wollen sicher nicht sagen, daß der Angeklagte etwa zu niedrig bestraft worden sei; das liegt uns vollständig fern. Aber auffällig ist es doch, wie die bürgerliche Justiz zuweilen urteilt. Wir können uns gar nicht vorstellen, wenn ein Kommunist eine solche Beleidigung ausgesprochen hätte; er wäre sicher zu mehrmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt worden. Wir wollen nur daran erinnern, daß die kommunistischen Redakteure, wenn sie irgendeine gewöhnliche Privatperson in der Presse beleidigt haben, verhältnismäßig viel höher bestraft werden. Es heißt zwar, das Gericht urteile objektiv. Man kann darüber seine eigene Meinung haben, nur äußern darf man sie nicht in der freien deutschen Republik. Sonst wird man eingesperrt! Die Arbeiterschaft wird auch mit dieser Justiz einmal gründlich aufräumen.

Merseburg-Querfurt

Ein Beitrag zur Verwaltungspraxis eines sozialdemokratischen Landrats

Der Landrat Guske in Merseburg duldet keinesfalls, daß ein linksgerichteter Gemeinde- oder Amtsvorsteher sich bei Amtshandlungen etwa von „politischen Motiven" leiten läßt. Diese Auffassung ist nach dem geltenden „Recht" durchaus richtig. Heute ist jedoch der „dolus eventualis" noch in voller Geltung: Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe! Aus Sparsamkeitsrücksichten wurde auf Grund der Beamtenabbauverordnung überall abgebaut, so auch beim Landratsamt in Merseburg. Der Abbau traf vielfach mißliebige Beamte oder solche, die angeblich nicht „viel" leisten können, auch wenn sie schon zehn Jahre Dienst taten. Ein Opfer dieser Methode wäre beinahe der zehn Jahre beim Landratsamt tätige Angestellte G. geworden, wenn nicht ein linksgerichteter Abgeordneter des Kreises dagegen Einspruch erhoben hätte. Der betreffende Abgeordnete bestritt, daß ein Beamter, welcher zehn Jahre Dienst getan, plötzlich nichts mehr leisten könne; da müsse schon ein anderer Grund dafür maßgebend sein usw. Der sozialdemokratische Landrat Guske glaubte den Widerspruch des Abgeordneten dadurch beheben zu können, daß er diesen alten Beamten als „Deutschnationalen" denunzierte. Was soll dieses Vorgehen bedeuten? Sollte etwa an die Stelle des „Deutschnationalen", der übrigens gar keiner ist, ein Sozialdemokrat vom Schlage Guskes gesetzt werden? Der Herr Landrat muß es schon verständlich finden, wenn wir uns damit nicht abfinden können. Uns ist ein aufrichtiger Gegner lieber als ein unehrlicher „Sozialdemokrat", der mindestens ein ebenso schlimmer Feind der Arbeiterklasse ist, wenn nicht ein noch gefährlicherer.

Merseburg. Frauenabend. Montag abend 8 Uhr in der „Funkenburg" Frauenabend. Vollzähliges Erscheinen der Genossinnen ist unbedingt Pflicht. Es wird Bericht gegeben von der Frauenkonferenz in Halle.

Roßleben. Achtung, Seuchengefahr! An jedem Dorfeingang prangt schon seit Monaten ein Schild mit der Aufschrift: „Maul- und Klauenseuche!" Wir sind nun der Ansicht, daß diese Schilder in der Aufschrift noch zu ergänzen wären, denn hier herrscht nicht nur die Maul- und Klauenseuche, sondern auch noch die Stahlhelm-Wehrwolf-Jungdo-Seuche. Bei dem gleichzeitigen Auftreten dieser Seuchen wäre es vielleicht von Interesse, wissenschaftliche Untersuchungen darüber anzustellen, ob für alle genannten Seuchen ein gemeinschaftlicher Bazillus als Erreger in Frage käme. Die Mausseuche erkannte man bei einigen Stahlhelmbrüdern schon gleich nach der Revolution; z. B. beim „gläsernen Oswald" und beim „Brillenrudi". Die Klau(en)seuche äußerte sich bei manchem der Betroffenen derartig, daß ihnen manches an den Klauen hängen blieb, was nicht ihr Eigentum war. Vielleicht könnten die Untersuchungen auch nach der Richtung hin geführt werden, ob die Maul- und Klauenseuche durch die Stahlhelm-usw.-Seuche oder umgekehrt die letztere durch die erstere nach Roßleben eingeschleppt worden ist.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Sturm im Weißenfelser Stadtparlament

Die Stadtverordnetenversammlung soll unter Polizeiaufsicht gestellt werden. — Mißhandlung eines Kommunisten.

In der Sitzung am Mittwoch stand das Barometer auf Sturm. Nicht weniger als viermal wurde die Sitzung vertagt und dann um ¾10 Uhr geschlossen. Die Schuld haben die Bürgerlichen und die Hakenkreuzler, die gegen den von unsern Genossen gestellten Antrag, eine **Deputation der Arbeitslosen vorzulassen und deren Wünsche zu hören,** stimmten. Vietz (Wirtsch. Vereinigung) und Genossen enthielten sich der Stimme. 6,25 Uhr wurde die Sitzung vom Vorsteher eröffnet mit dem Hinweis, daß nach einem Beschluß mit den Fraktionsführern die Zuhörer nur gegen Karten zugelassen werden. Genosse Wagner stellt fest, daß er damit nicht einverstanden gewesen sei; er habe sich dagegen verwahrt. Das habe wohl der Vorsteher vergessen zu sagen. Alle Parteien, auch die SPD. seien für Einschränkung gewesen. Sie seien für öffentliche Verhandlungen. In der letzten Sitzung sei der Antrag von den Kommunisten gestellt worden, die Sitzungen in das „Volkshaus" zu verlegen, damit in größeren Räumen öffentlich verhandelt werden kann. Die Dringlichkeit ist aber nicht anerkannt worden. Es ist die geplante Knebelung der Linken, die sich gegen ein Viertel der Bevölkerung richtet. Er erhebt Protest dagegen, daß dieser Antrag nicht als erster auf der Tagesordnung steht, Vorsteher Sprenger erklärt, daß die Festsetzung der Tagesordnung Sache des Vorstehers ist.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung, „Anträge zur Geschäftsordnung", bringt die Wirtschaftliche Vereinigung (Vietz, Werner und Sachse) einen Antrag ein, wonach die §§ 25, 26 und 36 der Geschäftsordnung dahingehend geändert werden, daß zur Einbringung von Anträgen drei Unterschriften genügen. Vietz begründet dies damit, daß zwei Fraktionen, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Völkischen, aus nur drei Mann bestehen und diesen dadurch die Möglichkeit gegeben werde, selbständig Anträge einzubringen. Weiter soll die Mitgliederzahl der Abteilung für Gesuche und Geschäftsordnung auf neun erhöht werden, damit auch hier je nach der Fraktionsstärke mitgearbeitet werden kann. Dies müßte schon vom demokratischen Standpunkte geschehen. Dr. Lehder (Bürger.) erklärt namens der Bürgerlichen, daß sie für den Antrag Vietz stimmen. Dr. Kiepke (Völkische) ist für sofortige Abstimmung und gegen die Ueberweisung der ersten beiden Punkte. Genosse Wagner spricht für den Antrag Vietz und will den Antrag dahingehend erweitert wissen, daß jeder Stadtverordnete das Recht haben soll, Anträge einzubringen. Dem Antrag Vietz wird zugestimmt.

Als zweiter Punkt steht zur Verhandlung Geländeankauf in der Tagewerbener Straße. Während der Berichterstattung über diesen Punkt entstand durch einen Tribünenbesucher eine Störung. Die Sitzung mußte vertagt werden. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab der Vorsteher den Bescheid, daß der Mann entfernt sei, und droht, daß er bei jeder weiteren Störung genau so verfahren werde. Genosse Wagner weist darauf hin, daß **Polizei im Hause sei.** Die kommunistische Fraktion lehne es ab, unter Polizeiaufsicht zu tagen. Es sei versprochen worden, die Polizei zu entfernen. Diese sei aber noch im Hause. Dagegen wird von unseren Genossen protestiert. Vietz lehnt es ebenfalls ab, unter solcher Aufsicht zu tagen. Genosse Busch beschwert sich über die ihm widerfahrene Behandlung beim Betreten des Hauses. Er sei **brutal am Arm gefaßt worden.** Derartige Vergewaltigung weist er energisch zurück. Diese Vorkommnisse seien nur darauf zurückzuführen, daß die Bürgerlichen sich einstellen, die Bevölkerung von den Verhandlungen auszuschließen. Er stellt den **Antrag, die Sitzung sofort nach dem Volkshaus zu verlegen.** Bei den Bürgerlichen löst der Antrag aber nur Gelächter aus. Wegen der herrschenden Unruhe wird die Sitzung nochmals vertagt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung weist Vorsteher Sprenger auf § 11 der Geschäftsordnung, daß bei Lärm und Beifallsbezeugungen ihm das Recht zusteht, die Tribüne räumen zu lassen. Es wird in der Tagesordnung weitergefahren. Vietz spricht zu dem Geländekauf. Das Quadratmeter soll 2,40 Mark kosten. Er sei etwas hoch; aber um das Grundstück der Spekulation zu entziehen und da die Zahlungsbedingungen gut sind, ist er für den Kauf. Dr. Geiger wendet sich dagegen. Ihm ist der Preis zu hoch. Auch sei das Grundstück zu weit entlegen. Die Bürgerlichen lehnen den Magistratsantrag ab. Es wird beschlossen, die Vorlage dem Magistrat zu überweisen. Zum Punkt 3, Ankauf von Gelände in der Leopold-Kell-Straße spricht Plothe (Bürgerl.). Das Quadratmeter soll 10 Mark kosten. Dem Kauf wird zugestimmt.

Hierauf fragte Winter (SPD.) an, ob es der Wahrheit entspricht, daß der Magistrat und die Verwaltung sich für die Erwerbslosen nicht so eingesetzt haben, wie es sich gehört. Ist der Magistrat bereit, Antwort zu geben? Bürgermeister Müller beantwortet die Frage. In der ersten Sitzung sei der Antrag gestellt worden, den Erwerbslosen vor Pfingsten eine Unterstützung zu gewähren, dem auch zugestimmt wurde. Der Antrag ist durchberaten und demselben auch stattgegeben worden. Getan könne aber nichts mehr werden für die Arbeitslosen, da das Gesetz das nicht zulasse. Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln könne der Magistrat bedauerlicherweise nicht mehr machen. Eine Besprechung soll am nächsten Freitag vorgenommen werden. Dies weisen die Kommunisten zurück und stellen den Antrag, sofort in eine Besprechung einzutreten. Dieser Antrag wird von den Bürgerlichen und Völkischen abgelehnt. Vietz und Genossen enthalten sich der Stimme. Diese Abstimmung ruft eine ziemliche Erregung hervor. Es entsteht Lärm. Die Kommunisten protestieren auf das Entschiedenste, daß in die Beratung des Haushaltplanes eingetreten wird. Zwischenrufe fallen hüben und drüben. Die Erregung steigert sich immer mehr. Genosse Beuthan erklärt: **Wir haben kein Interesse am Haushaltplan, die Arbeitslosenfrage steht uns näher!** Er beantragt, **eine Deputation der Arbeitslosen in den Sitzungssaal vorzulassen, damit sie ihre Wünsche vorbringen können.** Genosse Busch: Es wird so lange Obstruktion getrieben, bis eine Besprechung der Arbeitslosenfrage vorgenommen wird. Genosse Wagner erklärt, daß sie nicht in der Lage sind, unter diesen Umständen an der Weiterberatung teilzunehmen. Er stellt fest, daß Vietz und Genossen sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten haben. Sein Gesinnungsgenosse, der Kriegsbeschädigte Sachse, erklärt, „zwecklose Sachen" nicht zu unterstützen. Vietz ruft: Die Regierung könne den Arbeitslosen nicht helfen! Genosse Beuthan: „Arbeit wollen sie haben!" Jannicke stellt fest, daß der Angestellte des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes mit den Unternehmern in dieser Frage Hand in Hand gehe. Weiter stellt er fest, daß Dr. Kiepke nichts für diese Angelegenheit übrig habe. Genosse Jannicke erhielt einen Ordnungsruf, ebenso der Genosse Busch. Der Vorsteher mußte nochmals zur Vertagung schreiten. Nach dreiviertelstündiger Fraktionsverhandlung will Stadtverordneter Müller zum Haushaltplan sprechen. Er kann sich aber nicht durchsetzen, denn die Kommunisten verlangen, daß in die Besprechung der Erwerbslosenfrage eingetreten wird. Dr. Lehder spricht zur Geschäftsordnung. Die Kommunisten können in dem Etat ihre Angelegenheiten vorbringen. Genosse Wagner besteht weiter auf dem Standpunkt, daß eine Deputation der Arbeitslosen zugelassen wird. Vietz macht den Vorschlag, daß bei dem Kapitel 8 des Etats, Arbeitsnachweis, zu dieser Frage Stellung genommen werden könne. Genosse Wagner kann dem Vorschlag Vietzs nicht zustimmen. Thönies bittet, den Antrag Vietz anzunehmen. Genosse Beuthan erklärt: Wir werden nicht in die Tagesordnung eintreten, bevor die Arbeitslosendeputation gehört ist. Ritzschke (SPD.) hält den Bürgerlichen vor, daß sie es waren, die den Lärm verursacht haben. Denn hätten sie den Antrag nicht abgewürgt, so wäre die Unruhe nicht gekommen. Er stellt den Antrag, nochmals über den Antrag, die Arbeitslosendeputation zu hören, abzustimmen. Der Antrag wird abgelehnt. Vietz stellt nunmehr den Antrag, daß die Fraktionsführer und der Bürgermeister Müller mit der Arbeitslosendeputation im Vorzimmer eine Besprechung vornehmen. Kurze Zeit darauf kehren die Fraktionsführer und der Bürgermeister in den Saal zurück; der Vorsteher gibt bekannt, daß die Deputation es ablehnt, im Vorzimmer zu verhandeln. Dies wird mit Beifall begrüßt. Da die Kommunisten auf ihrer Forderung beharren, schließt der Vorsteher die Sitzung. Von unsern Genossen wird darauf die „Internationale" gesungen.

Unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf

beginnt am **Dienstag, dem 1. Juli.**

In allen Abteilungen große Preisermäßigungen.

Besonders preiswert:

Damen-Mäntel und Kostüme

die unter allen Umständen geräumt werden sollen.

Man sehe die Preise in den Schaufenstern.

2016

Endepols & Dunker

Halle (Saale) **Das führende Bekleidungshaus** Gr. Ulrichstr. 19/20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0007

Unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf

beginnt **am 1. Juli**

und bietet Preisabbau ohne Rücksicht auf unsere Selbstkosten.

694

Beachten Sie bitte unsere Fenster und langjährig bekannten guten Qualitäten!

Neu-Rössen August Tischer Weißenfels

Restaurant und Speisehaus

Glauchaer Stübchen

Morgen Sonntag großes Preisschießen

1. Preis 1 gr. Schwein	5. Preis 1 Flasche Likör
2. „ 1 Gans	6. „ 1 Flasche Rum
3. „ 3 Hähnchen	7. „ 1 Hähnchen
4. „ 2 Hähnchen	8. „ 1 Wurst

sowie 4 Trostpreise 2034

:: Gleichzeitig empfehle ich meinen preiswerten Mittagstisch ::

DAS WORT kostet monatl. nur 1,20 Mk.

Saison-Ausverkauf

zu

riesig herabgesetzten Preisen

in

allen Abteilungen 695

Richard Gumpel

Weißenfels, Markt 8

!!! Noch billiger !!!

als wie sonst kaufen Sie in unserem

Saison-Ausverkauf

Beginn am Montag, dem 30. Juni

Nessel,	prima Ware für Hemden und Blusen-Kittel, 80 cm breit 85	50 ₰
Zephir	für Hemden und Blusen 80 cm breit 1,20, 95	68 ₰
Hemdentuche,	schöne stark- und feinfädige Qualitäten 1,10, 85, 72, 62	55 ₰
Linon	für Bettwäsche, erstklass Qualit 80 cm breit 1,10, 95	85 ₰
Züchen,	schöne Karo- und Blusenmuster 80 cm breit 1,10, 95	85 ₰
Inlett,	prima Qualität, federdicht 80 cm breit 2,30, 1,95	1 10
Wasch-Mousseline	. . . von	65 ₰ an
Wasch-Crep,	gestreift, herrliche Streifen	85 ₰
Voile,	schweizer Ware, 1,15 cm breit, moderne Dessins, hell, dunkel 2,75, 1,95	1 45

2033 Besonders preiswert:

Frotté,	einfarbig und schöne Streifen, 105 cm breit 3,00, 2,75, 2,25	1 95
Wollstoff	für Kinderkleider, Karo .	95 ₰
Wollstoff	für schöne einfarbige Kleider	1 40
Kostümstoff	kleinkariert und schmalgestreift	1 75

Geschw. Wolff, Halle a. d. S.

Leipziger Str. 37. Gegenüber Rot. Roß. Kein Laden.

Das Tagesgespräch:

Unser

Saison-Ausverkauf

Wir stellen ab 30. Juni bis 12. Juli unser gesamtes Lager **so billig** zum Verkauf, **daß jeder kaufen muß,** der sich enorme Vorteile sichern will

Unsere Fenster sagen alles!

Reichers Herrenmoden

*440

Bitterfeld **Hallesche Str. 8**

Fahrräder, Reparaturen, Ersatzteile empfiehlt

P. Krause, kl. Bleichstr. 18 a hinter Hotel z. Brostomsk. Repar.-Werkstatt m. elektr. Betrieb.

Wohnungstausch! Wer tauscht m. meiner in der **Yorkstr.** gelegenen Wohnung n. 3 Klassen tamphiert. Ziegel, Wegscheiderstr. 9, Laden [2042

Großer Saison-Ausverkauf

*439 **Beginn am Sonnabend, dem 28. Juni**

Die günstigste Gelegenheit für jedermann, billig einzukaufen

Damen-Halbschuh schw. u. braun, soweit Vorrat	5 90	Herren-Stiefel sehr elegant mit u. ohne Lackkappe . 10,90	9 80
Dam.-Halbschuh la. Qual. m. u. ohne Lackkappe 8,90 7,90	6 90	Fahlleder-Arbeitsstiefel durchweg Leder	6 50

Schuhwarenhaus Nordheimer

Bitterfeld, Burgstraße 46

CRO Nordheimer

Kramers Konzerthaus

Delitzscher Str. 2 Am Riekeplatz Täglich abds 7 Uhr 1998

Die lustigen Tegernseer.

Oberbayrische Stimmungskapelle und Schuhplattlergesellschaft. **Eintritt frei!**

Kochherde Heiz- u. Koch-

Oefen Gruben Waschkessel Gaskocher

Christian Glaser Gr. Klausstr. 24

Reinig. und Reparieren aller Oefen. Blechschmiede.

Willst Du streichen?

Geh zu 164

Farben-Thiele

Wittenbergs großes Spezial-Geschäft

Großeinkauf und eigene Fabrikation ermöglichen günstige Preise für gute Waren; langjährige praktische Erfahrungen verbürg. sachgemäße Bedienung

---

Korn & Zöllner Fernsprecher 3763 **Brüderstr. 13**

Eisenwaren u. Werkzeuge.

Alle Bücher können durch unsere **Buchhandlungen** bezogen werden.

Beachten Sie unsere Schaufenster — Beachten Sie unsere Schaufenster

Unser diesjähriger Saison-Ausverkauf

soll Ihnen erneut beweisen, daß wir, den Verhältnissen Rechnung tragend, ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Wert, nur um unsere großen Lagerbestände zu räumen, zu **kaum glaublich** billigen Preisen verkaufen

Es kommen **ca. 25000 Paar** div. **Schuhe und Stiefel** zum Verkauf

Beginn Dienstag, den 1. Juli d. J., früh ½9 Uhr

2032

Schuhwarenhaus Hönigsberg, Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 54

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0008

Aus der Provinz

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Funktionärkonferenz für den Kreis Weißenfels

Die Kreisleitung der KPD. macht bekannt:

Sonntag, den 29. Juni, vormittags ½10 Uhr im „Volkshaus" zu Weißenfels große Funktionär-Konferenz für den ganzen Kreis. Genossen! Die Partei wird aufgerufen! Jeder muß erscheinen! Entschuldigungen gibt es nicht!

Weißenfels. Allen Kartiergebern sei für die freundliche Aufnahme, die die Sportgenossen und -genossinnen, anläßlich des Bezirksturnfestes gefunden haben, im Namen der Bezirksleitung bestens gedankt.

Groß-Kayna. Die SPD. im Gemeindeparlament. Die neue Gemeindevertretung hatte am 24. Juni ihre zweite Sitzung. Es war ein grotesques Schauspiel, die SPD.-Leute „arbeiten" zu sehen. Im Kino muß man Geld zahlen, aber hier hat man diese Freuden gratis. Wie sich diese Partei untereinander bekämpft, ist kaum zu schildern; es fehlte nur noch, daß man sich gegenseitig geschlagen hätte. Die SPD. scheint der Gemeinde ihre „Elite" offeriert zu haben, die sechs Mann stark in der Vertretung sitzt. Unsere arme Gemeinde hat das wirklich nicht verdient.

Zeitz. Eine öffentliche Anfrage! Während alle in Zeitz erscheinenden Zeitungen eine vom Ortsausschuß der IAH. übermittelte Lokalnotiz anstandslos veröffentlichten, brachte das „Arbeiterblatt" „Volksbote" diese Mitteilung nicht. Es handelte sich um einen Kindertransport von ausgesperrten Bergarbeitern aus Oberschlesien, der am Sonntag in Zeitz eintraf. Da es sich hier um ein wohltätiges und streng überparteiliches Liebeswerk handelt, können wir das Verhalten der „Volksboten"-Redaktion nicht verstehen, zumal hier arme Proletenkinder in Frage kommen. Der Ortsausschuß hatte diese Mitteilung dem „Volksboten" übermittelt, und es wurde auch zugesagt, diese Notiz zu veröffentlichen. Kein „Volksboten"-Leser weiß, daß in Zeitz und Umgegend 40 arme Bergarbeiterkinder bei Proletenfamilien (zum Teil bei Erwerbslosen) untergebracht sind. Geht der Kommunistenhaß so weit, daß selbst solche harmlose Notizen in den Papierkorb wandern? Armer „Volksbote"!

Zeitz. Zum Bauarbeiterstreik. Der Bauarbeiterstreik in Zeitz hat schärfere Formen angenommen. Während im Anfang nur drei Firmen bestreikt wurden, haben nun sämtliche Unternehmer ausgesperrt. Der Zeitzer Arbeitgeberbund für das Baugewerbe zeigt keine Lust, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln. In einer am Mittwoch, dem 25. Juni, stattgefundenen Streikversammlung wurde **einstimmig beschlossen, den Kampf weiterzuführen.**

Zeitz. Immer neue Verleumdungen. In der Nr. 145 bringt der Zeitzer „Volksbote" einen Artikel: „Der gebildete Herr Opel jun." Es ist hier unter anderem von einem Polier Graumüller die Rede. Dieser ist Arbeitswilliger auf der Opelschen Baustelle. Dazu schreibt der „Volksbote": „Graumüller ist unseres Wissens Mitglied der Kommunistischen Partei." Wir haben sofort Erkundigungen eingezogen und es hat sich dabei herausgestellt, daß sich Jäger diese Behauptung glatt aus den Fingern gesogen hat. Der Zweck der Uebung ist klar, der Kommunistenfresser Jäger will dadurch die KPD. am Ort diskreditieren. Soweit wir feststellen konnten, hat sich nirgends ein eingeschriebenes Mitglied der KPD. bereit gefunden, Streikbrecherarbeit zu verrichten. Solange Jäger die Aeußerung wegen Graumüller nicht zurücknimmt, müssen wir annehmen, daß die Worte richtig sind, die in der Schadestraße gefallen sind.

Zeitz. Achtung, Bergarbeiter! Sonntag, den 29. Juni, vormittags 9 Uhr, im „Dianasaal" (Aue) Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Verbandstag in Dresden und Stellungnahme zur Knappschaftsältestenwahl. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Zeitz. Ausflug der IAH.-Kinder. Sonntag, den 29. Juni, nachmittags 3 Uhr, Abmarsch vom Schillerplatz nach dem Knittelholz. Wir erwarten die Beteiligung aller Kinder.

Grana. IAH.-Kinder aus Oberschlesien trafen dieser Tage auch hier in unserem Orte ein. Man sah es ihnen sofort an, daß es Arbeiterkinder sind; sie sind unterernährt und ärmlich gekleidet. Sie haben gute Aufnahme gefunden bei Klassengenossen. In nächster Zeit wird noch ein Transport eintreffen. Wer ein solches Kind aufnehmen will, soll sich sofort bei W. Koch melden. Getragene Kleidungsstücke für die Kinder werden gern angenommen; hauptsächlich werden Schuhe gebraucht. — Morgen, Sonntag, beteiligen sich die Kinder an dem Ausflug nach dem Knittelholz. Treffpunkt am Schillerplatz in Zeitz nachmittags 3 Uhr.

Mansfeld-Sangerhausen

Versammlung der Bauarbeiter von Eisleben u. Umgegend

Die Ortsverwaltung der Baugewerkschaft Eisleben macht bekannt: Am **Montag, dem 30. Juni,** findet nach Arbeitsschluß im „Volkshaus" in Eisleben **eine öffentliche Bauarbeiterversammlung für alle im Baugewerbe von Eisleben und Umgegend beschäftigten Kollegen statt.** Es ist Pflicht aller Kollegen, zu dieser Versammlung restlos zu erscheinen. Es gilt Stellung zu nehmen zur Antwort der Arbeitgeber; gleichzeitig soll Beschluß gefaßt werden über weitere Maßnahmen. Kollegen, erscheint geschlossen zur Versammlung!

Die Krise auf dem Mansfelder Arbeitsmarkt

Das Arbeitsamt Eisleben veröffentlicht folgenden Tätigkeitsbericht für den Monat Mai:

Der Druck, unter dem der Arbeitsmarkt im Monat April stand, hat auch im Mai nicht nachgelassen, er erfuhr sogar eine Verstärkung, so daß die **Gesamtarbeitsmarktlage** im verflossenen Monat trotz der guten Witterungsverhältnisse **keine günstige** war. Sie wurde wesentlich beeinflußt durch die beabsichtigte **Stillegung sämtlicher Gruben- und Hüttenbetriebe der Mansfeld A.-G.** Immerhin glichen sich noch zu Anfang des Monats das Angebot von Arbeitskräften und die Nachfrage aus. Erst gegen Monatsende häuften sich die **Entlassungen** und die Zahl der **Erwerbslosen** nahm zu. Ablohnungen erfolgten im gesamten Bergbau.

Die **Krise im Erzbergbau der Mansfeld A.-G.** konnte zwar durch die von der Regierung getroffenen Maßnahmen in ihren schwersten Folgen abgewendet werden, indessen trat für den Arbeitsmarkt keine wesentliche Entspannung ein, wie dies die **zahlreichen Entlassungen** Anfang Juni und die **Kündigung der Belegschaft vom Hermannschacht** beweisen. **Die Entlassungen,** die durch Lahmlegung flözarmer Arbeitsabschnitte hervorgerufen wurden, **betrafen 1300 Arbeiter, wovon rund 900 auf den Stadtkreis Eisleben und den Mansfelder Seekreis entfielen.** Der Braunkohlenbergbau zeigte sich wenig aufnahmefähig. **In der Kali-Industrie wurde auf den meisten Werken fortschreitend Kurzarbeit eingeführt.**

Die Vermittlungstätigkeit in den gewerblichen und industriellen Berufen war eine ziemlich rege. Fortgesetzt war Nachfrage nach Maler-, Schneider- und auch Tischlergehilfen. Zeitweise war der Bedarf an Arbeitskräften in den beiden ersten Berufen kaum zu decken. Ebenso konnten hochqualifizierte Arbeitskräfte nur schwer herangeschafft werden. In größerer Zahl wurden Erwerbslose bei Abbruch-, Ausschachtungs- und Chaussierungsarbeiten untergebracht. Die Zahl der arbeitsuchenden und erwerbslosen kaufmännischen und Bureauangestellten wurde wesentlich vermehrt durch den Abbau der Banken und sonstiger kaufmännischer Betriebe. Dabei ist an eine anderweitige Unterbringung in diesen Berufen in absehbarer Zeit kaum zu denken.

Während der Frühjahrsbestellung zeigte sich die **Landwirtschaft** für Arbeitskräfte, besonders für ledige, weibliche gut aufnahmefähig. Infolge Fehlens von solchen geeigneten Arbeitssuchenden konnte das Arbeitsamt einen größeren Teil der gemeldeten offenen Stellen nicht besetzen. Da auch eine Ueberführung Erwerbsloser aus anderen Berufen in diese Stellen in den meisten Fällen sich schwer durchführen ließ, forderten die Landwirte Ausländer an, die mit Rücksicht auf diese Umstände genehmigt werden mußten. Doch wurden zu den dringendsten Arbeiten, wie Rübenhacken usw. junge Burschen und für das Rübenverziehen einige hundert Kinder vermittelt.

Die Nachfrage **nach weiblichem Hauspersonal,** vor allem nach Zimmer- und Küchenmädchen, besonders für Badeorte, war eine ziemlich erhebliche. Bei der augenblicklich lebhaften Neigung der Mädchen, im Haushalt unterzukommen, die, wie angedeutet, aber eine Rückwirkung auf die Landwirtschaft ausübte, konnten alle offenen Stellen restlos zufriedenstellend besetzt werden.

Um der dringendsten Notlage der längere Zeit arbeitslos und bisher nicht unterzubringenden Erwerbslosen abzuhelfen, sind sowohl im Stadtkreis Eisleben wie auch im Mansfelder Seekreise die Notstandsarbeiten fortgeführt. Beschäftigt wurden dabei wechselweise zirka 150 Erwerbslose. Der für Notstandarbeiten verausgabte Betrag stellte sich auf 4591 Mark.

Die Zahl der Arbeitsuchenden und Erwerbslosen betrug im Monat Mai durchschnittlich im Mansfelder Seekreise 900 und im Stadtkreise Eisleben 250. Die Zahl der Unterstützungsempfänger zusätzlich Zuschlagsempfänger betrug insgesamt 1045. Die für diese gezahlten reinen Unterstützungen beliefen sich auf 30 000 Mark.

Hettstedt. Eine salomonische Verfügung. Der Regierungspräsident hat die neugewählten unbesoldeten Magistratsmitglieder bestätigt bis auf den Kommunisten Lagerhalter Jacob. Die Bestätigung über den letzteren ist ausgesetzt worden. Es heißt, die Entscheidung wird getroffen werden, nachdem feststeht, ob bei dem Gewählten die pflichtgemäße Ausfüllung des Amtes gewährleistet ist. Wie soll der Mann das Amt „pflichtgemäß" ausfüllen, wenn man ihm die Gelegenheit dazu nimmt durch Verhinderung des Amtsantritts? Jedenfalls will man ihn überhaupt nicht bestätigen. Dann sollt man das offen sagen; das wäre dann wenigstens ehrlich.

Hettstedt. Die Vernichtung des Mittelstandes. Die Firma Gebr. Wagner, Kolonialwarengeschäft in Hettstedt und Burgörner-Neudorf, hat sich gezwungen gesehen den Konkurs anzumelden. Immer mehr werden die kleinbürgerlichen Schichten in den kapitalistischen Strudel hineingerissen. Die kleinen Existenzen werden vom Kapital glatt aufgesogen. Auch das Kleinbürgertum muß um seine Existenz kämpfen gegen den Kapitalismus.

Bitterfeld-Delitzsch

Landsberg. Verbot des „deutschen" Tages. Die Faszisten hatten für den 29. Juni einen sogenannten „Deutschen Tag" beabsichtigt. Stahlhelm und Kriegerverein hatten dazu schon alle Vorbereitungen getroffen. Die schwarzweißroten Lappen waren überall schon zum Aushängen bereitgelegt. Jetzt ist die Mitteilung der Regierung eingetroffen, daß der Rummel verboten ist. Darob furchtbare Wut unter den Faszisten; manche sollen ganz grün und blau aussehen. Die Wut ist um so größer, als eine für den gleichen Tag vorgesehene Feier der Arbeiter-Radfahrer nicht verboten worden ist. Wie verlautet, beabsichtigen die Faszisten eine Störung des letzteren Festes. Die Arbeiter werden durch starke Beteiligung das zu verhindern wissen.

Delitzsch. Eisenbahnerversammlung. Am 20. Juni fand in Delitzsch eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die sich mit der Neuwahl des 1. Vorsitzenden befassen sollte. Der bisherige 1. Vorsitzende, Kollege Geithe, war auf gemeine Verleumdungen hin von der Eisenbahndirektion fristlos entlassen worden. Da aber die Entlassung vollständig ungerechtfertigt war, wurde gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Wiedereinstellung hätte unbedingt erfolgen müssen, aber einen Tag vor dem Haupttermine kam eine große Ueberraschung: Der Hauptvorstand hatte auf einen Wink des Bezirksleiters Porth die Mittel für den Rechtsbeistand versagt. Dadurch kam der Endtermin nicht zustande. Kollege Geithe war damit endgültig entlassen. Nun war aber auch jedem Mitgliede klar, daß an Geithes Entlassung nicht bloß die Eisenbahnverwaltung großes Interesse hatte, sondern auch der Hauptvorstand des DEV., und besonders der Bezirksleiter Porth. Aus Empörung darüber liefen die Kollegen in Massen aus dem Verbande, was nicht richtig, sondern falsch war. Nach den Verbandsstatuten hätte nun Kollege Geithe sein Amt als Vorsitzender niederlegen und sogar aus dem Verbande ausscheiden müssen. Ein anderer Passus der Statuten besagt aber noch, daß Mitglieder, die nicht mehr auf der Eisenbahn beschäftigt werden, aus besonderen Gründen auch weiter Mitglied des DEV. sein können. Hier lagen besondere Gründe vor, deshalb wurde Kollege Geithe, eine Kraft von besonderer Fähigkeit, was auch von sämtlichen Kollegen der SPD. anerkannt ist, einstimmig wiedergewählt. Aber der Hauptvorstand war anderer Meinung; man braucht keine tüchtigen Funktionäre, nur williges Werkzeug. Wäre Geithe das, dann wäre auch seine Bestätigung erfolgt. Scheffel war nun selbst nach Delitzsch gekommen, um jedenfalls die Ortsgruppe aufzulösen, falls die Kollegen weiter auf ihrem Standpunkt beharren sollten. Kollege Geithe hatte dieses Spiel durchschaut; er legte im Interesse des Verbandes sein Amt nieder und lehnte auch eine Wiederwahl ab. Es wurde dann Kollege Simon als 1. Bevollmächtigter gewählt. Weil nun einmal Scheffel da war, referierte er gleichzeitig über Lohnpolitik. Er pries die Lohnverhältnisse bei der Reichsbahn im allgemeinen; der Achtstundentag sei durch die Kollegen selbst beseitigt, weil sie eben länger als acht Stunden arbeiteten. Uebrigens hätten wir doch eine Republik, das genügte doch! Durch Zwischenrufe und in der Diskussion wurde ihm gezeigt, daß die Mitglieder anderer Meinung sind. Die Kollegen wissen, daß ein ganz kleiner Teil bei den letzten Lohnerhöhungen gut abgeschnitten hat; die übergroße Mehrheit ist aber sehr schlecht gestellt. Auch über den Achtstundentag denken die Eisenbahner anders als der Referent; er fiel, als die VSPD. mit dem ADGB. dem Ermächtigungsgesetz zustimmte und die ganze Macht dem General Seeckt übertragen wurde, der jedes Streikrecht und die öffentliche Meinung brutal unterdrückte. Die Kollegen haben die Gemeinheiten dieser „Führer" noch nicht vergessen. Der anwesende

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0009

Bezirksleiter Porth glaubte für den Hauptvorstand eine Lanze brechen zu müssen, indem er der Versammlung eine Entschließung vorlegte, die der Verbandsleitung das Vertrauen aussprach für die „erfolgreiche" Lohnbewegung. Es war aber absolut keine Neigung für diese Entschließung vorhanden. Mit einer kleinen Mehrheit wurde dann diese Entschließung mit einem Nachtrag, der verlangt, daß der Hauptvorstand noch bestehende Uebelstände auf dem schnellsten Wege beseitigt, angenommen. Am nächsten Tage nach der Versammlung brachte das „Volksblatt" einen Bericht über die Versammlung, der aber nicht den richtigen Sachverhalt bringt; auch fehlte der Nachtrag zu der Entschließung. Diesen Bericht hat keiner weiter geschrieben als Porth; er hat die richtige Entschließung im Berichte weggelogen. Die Kollegen werden dem Kommunistenfresser und Bezirksleiter Porth beim nächsten Male mit derartigen Entschließungen gehörig heimleuchten.

Wittenberg-Schweinitz

Piesteritz. Aus dem Gemeindeparlament ist zu berichten, daß in der Sitzung am 25. Juni beschlossen worden ist, 24 Wohnungen zu bauen, vorausgesetzt, daß Hauszinssteuerzantelle usw. in genügender Höhe dazu gewährt werden. Ferner haben die Industrien wegen der ungünstigen Wirtschaftslage, in der sie sich befinden, Einspruch gegen die Einschätzung der Gewerbesteuer erhoben. (Für den Stahlhelm und andere Organisationen hat man immer noch Geld übrig.) Es soll durch Verhandlungen versucht werden, soviel wie möglich Steuergelder zu bekommen. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, daß die Werke bei verschiedenen Gelegenheiten immer Ortsansässige zuerst entlassen und somit die Gemeinden belasten. Dies soll in Zukunft anders werden. (Hoffentlich nicht nur auf dem Papier!) In der Debatte wurde festgestellt, daß Piesteritz eine mustergültige Gemeinde sei — in jeder Beziehung. Genosse Engel führte dazu aus, daß man vor den Wahlen in der Wurstpresse und in den Flugblättern der „Bürgerliste" etwas anderes lesen konnte; da strotzte alles nur so von Verleumdungen. Herrn Direktor Trumpf war diese Feststellung sichtlich unangenehm; er meint hierzu, das gehöre nicht in die Sitzung. (!) Der Samariterkolonne wurden auf Antrag 150 Mark bewilligt. Von dem Kauf des Schmiedischen Grundstückes an der Coswiger Straße im Werte von 6800 Mark wurde Kenntnis genommen.

Kemberg. Das Bezirkssängerfest in Annaburg steht morgen, Sonntag, in der Versammlung der Arbeitersänger zur Debatte. Es wird deshalb erwartet, daß alle Arbeitersänger zur Stelle sind.

Torgau-Liebenwerda

Neuwahl der Gemeindevorstände im Kreise Liebenwerda

Der Landrat in Liebenwerda veröffentlicht im Kreisblatt eine Bekanntmachung über die Neuwahl der Gemeindevorsteher und Schöffen. Diese ist infolge der nachträglichen Abänderung des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Gemeindewahlen notwendig geworden. Nach der Bekanntmachung haben bei der Wahl, die am Sonntag, dem 15. Juli, im ganzen Kreise stattzufinden hat, die Gemeindevorsteher und Schöffen kein Stimmrecht. Nur die neugewählten Gemeindevertreter können daran teilnehmen. Auf die Bekanntmachung werden alle Gemeindevorsteher, Amtsvorsteher usw. besonders aufmerksam gemacht.

Gautag des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, Gau Mitteldeutschland

Am Sonnabend, dem 21., und Sonntag, dem 22. Juni, fand in Erfurt der 4. Gautag des Gaues Mitteldeutschland des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit statt. Anwesend waren 64 Delegierte und verschiedene Gäste. Von der Bundesleitung waren erschienen Genossin Hebner, Genossin Wolke und Genosse Tiedt. Die Gauleitung Berlin-Brandenburg war vertreten durch Genossen Mothes, die Gauleitung Hessen-Nassau durch die Genossen Rother und Becker. Von der Bezirksleitung der KPD. war der Landtagsabgeordnete Genosse Geithner-Gotha entsandt. Nachmittags ½3 Uhr eröffnete der Gauleiter Genosse Flache den Gautag mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Außerdem nahm das Wort zur Begrüßung der Delegierten in Erfurts Mauern der Vorsitzende der Ortsgruppe Erfurt, der Genosse Weiß, und der Vorsitzende der Ortsgruppe Erfurt der KPD., Genosse Hofmeister. Nachdem die Wahl der Kommissionen erledigt war, gab Genosse Flache einen ausführlichen Geschäftsbericht, der eine Fülle von Material aufzeichnete und den Beweis für die intensive Arbeit in dem verflossenen Geschäftsjahr, welches nur zehn Monate umfaßte, erbrachte. 501 Termine vor den Versorgungsgerichten wurden vertreten, davon 151 = 30 Prozent mit Erfolg, 70 Termine wurden vertagt. 2370 Prozent Rente für Kriegsbeschädigte, außerdem 16 Elternrenten, 4 Hinterbliebenenrenten, 3 Pflegezulagen, 4 Ausgleichszulagen, 5 Beamtenscheine und noch verschiedene andere Vergünstigungen wurden herausgeklagt. Vor den Oberversicherungsämtern wurden 15 Termine wahrgenommen, davon 10 gewonnen, vor dem Gewerbegericht 26, davon 12 gewonnen. Bei den Versorgungsgerichtsvertretungen ist gegenüber den Vorjahren eine prozentuale Verschlechterung eingetreten, welche lediglich auf das Ermächtigungsgesetz zurückzuführen ist. Denn nach Annahme des Ermächtigungsgesetzes konnten wir feststellen, daß die Gerichte den Wünschen des Sparministers, der speziell auf dem Gebiet der Sozialpolitik kolossalen Abbau anordnete, Rechnung trugen und jedes soziale Empfinden beiseite ließen mit dem Hinweis, wir müssen sparen!

Am zweiten Tage standen im Mittelpunkt die Referate des Genossen Haak über Bildung von sozialpolitischen Ausschüssen, des Genossen Born über die Bildung von Sozialrentnersektionen und der Genossin Hebner über die Bildung der Hinterbliebenensektionen. Alle drei Referenten begründeten in ihren Referaten die Notwendigkeit der Bildung der Sektionen. In der Diskussion erklärten sich die Redner mit den in den Referaten gemachten Vorschlägen einverstanden und der Gautag gelobte einstimmig, mit aller Energie an die Bildung der Sektionen und Ausschüsse zu gehen.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung hielt Genosse Tiedt das Referat „Sozialpolitik und Sachverständigengutachten". Er faßte sein Referat zusammen in folgende Resolution:

Der Gautag wendet sich mit aller Energie gegen die Annahme des Sachverständigengutachtens und fordert alle Mitglieder des IVB. auf, in Verbindung mit der Arbeiterschaft den schärfsten Kampf gegen die Verwirklichung des Dawes-Berichtes zu führen.

Der bisher schon durchgeführte ungeheuerliche Abbau in allen Zweigen der Sozialpolitik, der an den Kriegs- und Arbeitsopfern unternommene Rentenraub zeigen deutlich, daß die besitzende Klasse beabsichtigt, alle Lasten aus dem Friedensvertrag den Massen der Werktätigen aufzubürden. Die fünf Millionen Fürsorgeberechtigten in Deutschland bleiben nicht verschont, auch sie sollen vermehrter Ausbeutung, durch Einführung des Arbeitszwanges, ausgesetzt werden. Die Herabdrückung der Renten zur Almosenunterstützung soll vereinigt werden. So werden diejenigen, die schon einmal gezahlt haben, mit ihrer Gesundheit, mit ihrem Blute, ja mit ihrem Leben, und deren Angehörige gezwungen, auch noch die Kosten des Krieges zu tragen, während die besitzende Klasse, die aus Blut und Tränen von Millionen Gold münzte und riesige Kapitalien konzentriert hat, nicht daran denkt, sich an der Tragung der Lasten zu beteiligen. Unerbittlich führt das Großkapital, allen voran die Schwerindustrie, seinen Klassenkampf gegen das Proletariat, raubt den Achtstundentag und will durch neuen Lohndruck vermehrte Ausbeutung der Versorgungsberechtigten und Sozialversicherten die Sklaverei der Werktätigen verewigen. Die Kriegs- und Arbeitsopfer sind in Gemeinschaft mit dem Proletariat bereit, den aufgedrungenen Klassenkampf, der um die Durchführung des Sachverständigengutachtens noch schärfer als bisher entbrennen wird, aufzunehmen und durchzuführen, bis die Befreiung aus den Banden des vereinigten deutschen und Ententekapitals errungen ist.

Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des Genossen Flache als Gauleiter und die Wiederwahl gegen eine Stimme des Genossen Born als Sekretär für Sozialrentnerfragen. In den Gaubeirat wurden gewählt: Hugo Licht (Ilmenau) als Obmann, Illig (Zeitz), Wendt (Magdeburg), König (Dessau), Steube (Steinbach-Hallenberg), Hofmann (Sonneberg), Sorg (Biberschlag), Genossin Stebner (Halle) und Genossin Illhardt (Gotha). In den Bundesbeirat wurde Genosse Flache gewählt.

Um 4 Uhr wurde die Tagung geschlossen, nachdem nochmals ein Appell an die Delegierten gerichtet wurde, alle Kräfte anzuspannen, um den jetzt so fruchtbaren Boden für unsere Organisation zu beackern und den Kampf erfolgreich führen zu können, zum Wohle der proletarischen Kriegsopfer und der revolutionären Bewegung.

Kurze gewerkschaftliche Nachrichten

KPD. Holzarbeiter. Montag, den 30. Juni, abends ½8 Uhr, Versammlung in der Produktiv-Genossenschaft. Parteibuch mitbringen.

Heute, Sonnabend, abend 7½ Uhr im „Volkspark" Versammlung aller jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge. Ferner findet zur selben Zeit im „Volkspark" eine Branchenversammlung der Former und Gießereiarbeiter statt.

Sonntag, den 29. Juni, vormittags 10 Uhr, Versammlung der Metallarbeiter von Diemitz im „Gesellschaftshaus".

Montag, den 30. Juni, Buchkontrolle in allen Betrieben der Metallindustrie.

Neues vom Tage

30 Personen durch Blitz getötet. Ueber ein neues Unwetter in Ungarn wird gemeldet: In Biha bei Budapest wurden 30 Personen durch den Blitz getötet. Bei dem einsetzenden Sturm wurden 300 Dächer weggerissen.

Explosion im Hafen von Brooklyn. Durch die Explosion an Bord des britischen Transportdampfers „Egremontcastle" im Hafen von Brooklyn, bei der 200 000 Gallonen gasförmigen Naphthas in die Luft flogen, wurden fünf Mann der Besatzung getötet, acht weitere schwer verletzt. Aus Furcht vor weiteren Explosionen ging der Dampfer in East River vor Anker, wo er bald darauf sank.

Arbeiter-Sport

TV. Die Naturfreunde (Sportabteilung). Die erste Handballmannschaft spielte am Pfingstmontag unentschieden 0:0. Die 2. verlor gegen MWV. Gräfenhainichen Donnerstag mit 1:5 (0:2). Das mangelnde Wurfvermögen der Naturfreunde machte sich stark bemerkbar, die manche Torgelegenheit unausgenützt ließen. Das Stellungsspiel ließ beiderseitig viel zu wünschen übrig. Sonntag treffen sich alle Spieler zum Propagandaspiel in Armendorf.

Turn- und Sportverein Fichte-Halle (Leichtathletik-Abteilung). Sämtliche Leichtathleten treffen sich Sonntag, den 29. Juni, vormittags 8 Uhr, auf unserem Platze zum Training.

Nietleben. Am Sonntag fand Nietleben im Zeichen des Arbeiter-Sportfestes. Früh versammelte der Sternlauf die Sportler und Sportlerinnen auf dem Dorfplatz und mit Gesang ging es nach dem Sportplatz zum friedlichen Wettkampf. Der Umzug am Nachmittag mag manchem Fernstehenden klargemacht haben, daß die Arbeiter-Sportbewegung an unserem Orte lebendiger ist, als manchem lieb ist. Ueber tausend Menschen waren am Nachmittag trotz des trüben Wetters auf dem Kampfplatz. Der Turn- und Sportverein Fichte, Halle, war geschlossen aufmarschiert und vergrößerte die Zahl der Wettkämpfer ganz beträchtlich. Die Ergebnisse sind unter Berücksichtigung des weichen Sandbodens als gut zu bezeichnen. Sportler: 100-Meter-Lauf. 1. Völker (Fichte), 2. Schlüter (Askania), 3. Hartich (Turner Nietleben). Dreisprung: 1. Schlüter (Askania) 10,50 Meter. 2. Schönig (Athleten) 10,40 Meter, 3. Melde (Fichte) 10,15 Meter. Weitsprung: 1. Völker (Fichte) 5,45 Meter, 2. Melde (Fichte), Böhme (Fichte), Gäbler (Askania) 4,75 Meter. Ballwurf: 1. Winzer (Athleten) 65,50 Meter, 2. Böhme (Fichte) 64 Meter, 3. Siebecke (Askania) 62,50 Meter. Kugelstoßen: 1. Zimmermann (Askania) 8 Meter, 2. Schlüter (Askania) 7,70 Meter, 3. Melde (Fichte) 7,65 Meter. 4×100-Meter-Staffette: 1. Fichte Halle, 2. Askania, 3. VfB. Trotha. 400 Meter: 1. Pfuhl (Turner Nietleben), 2. Krauter (Fichte), 3. Haußner (Fichte). 800 Meter: Zimmermann (Askania), Staffellauf „Rund um Nietleben", 5 Kilometer: 1. Fichte, 2. Askania, 3. Turner Nietleben. Jugend. Kugelstoßen: 1. Harre (Fichte) 6,85 Meter, 2. Eichardt (Askania), Parche (Fichte) 6,60 Meter. Ballwettwurf: 1. P. Müller (Athleten) 59,80 Meter, 2. Parche (Fichte) 55,50 Meter. 3. R. Müller (Turner Nietleben) 55 Meter. Dreisprung: 1. Rolenberg (Fichte) 9,60 Meter, 2. Parche (Fichte) 9,40 Meter, 3. Siebecke (Turner Nietleben), Müller (Athleten) 9,30 Meter. Weitsprung: 1. Rolenberg (Fichte) 4,60 Meter, 2. R. Kunstin (Turner Nietleben), Müller (Athleten) 4,30 Meter. 100-Meter-Lauf: 1. Rolenberg (Fichte), 2. Eichardt (Askania). 4×100-Meter-Staffette: 1. Fichte, 2. Turner Nietleben. 400-Meter-Lauf: 1. Eichardt (Askania), Parche (Fichte), 2. K. Seupt (Turner Nietleben), Böhme (Fichte). Turnerinnen. 100-Meter-Lauf: 1. Krebs (Fichte), 2. Pohle (Fichte). Weitsprung: 1. Rolenberg (Fichte) 3,40 Meter, 2. Elli Wolf (Turnerinnen Nietleben) 3,25 Meter, 3. Bürger (Fichte) 3,20 Meter. Ballwurf: 1. Siebecke (Turnerinnen Nietleben) 23,35 Meter, 2. Elli Wolf (Turnerinnen Nietleben), Bürger (Fichte) 23 Meter. Schülerinnen. 75-Meter-Lauf: 1. Müller (Turnerinnen Nietleben), 2. A. Meye, 3. Rosenkranz (Turnerinnen Nietleben). Weitsprung: 1. Becker 3,35 Meter, 2. Müller 3,25 Meter, 3. Rosenkranz (Turnerinnen Nietleben) 2,90 Meter. Ballwettwurf: 1. A. Gläwel 21,90 Meter, 2. Rosenkranz (Turnerinnen Nietleben) 21 Meter. Schüler: Ballwettwurf: 1. Damm (Askania) 41,10 Meter, 2. Erich Wolf (Turner Nietleben) 36,70 Meter, 3. Schmidt (Turner Nietleben) 35,50 Meter. Weitsprung: 1. Damm (Askania) 5,60 Meter, 2. Krümmer (Turner Nietleben) 5,50 Meter, 3. Hartwig (Fichte) 5,30 Meter. 75-Meter-Lauf: 1. Damm (Askania), 2. Pittkeil (Fichte). Bei dem Ringerwettkreis war die Nietlebener Mannschaft Sieger. Das Fußballspiel VfB. Trotha gegen Fichte endigte Tretha mit 2:1 für sich. Im Handballspiel mußten die Turner Nietleben mit 5:2 die Ueberlegenheit der Fichte anerkennen. Bei dem nun folgenden Fußballspiel Askania gegen Viktoria gab es keinen Sieger. Mit 3:3 verließen die Mannschaften den Platz. Am Abend zeigte Fichte dann noch die Freiübungen zum Kreisfest der Turner und Turnerinnen, die gut ausfielen. Auch die Freiübungen am Nachmittag, gemeinsam von den Turnern, Fußballern und Athleten ausgeführt, fielen zur allseitigen Zufriedenheit aus. Sänger, Bandoniumklub und Theaterverein sorgten hauptsächlich am vorhergehenden Sonnabend für Abwechslung des Programms. Jedenfalls haben die Arbeitersportler von Nietleben bewiesen, daß man nicht als Arbeiter in einen bürgerlichen Klimbimverein zu gehen braucht, um Sport zu pflegen.

Postbezieher!

Gebt die Bestellung auf den „Klassenkampf" sofort auf, dann trifft er ab 1. Juli pünktlich ein.

Der Verlag.

In allen Abteilungen
Saison-Ausverkauf
1. bis 21. Juli
alles ist herabgesetzt

Hier sind die billigen Preise!

Waschblusen
1,50 1,95 2,75

Waschkleider
2,95 3,95 5,75

Kostümröcke
2,50 3,50 4,50

Kinder-Kleider
0,75 1,95 2,95

Damen-Mäntel
8,50 9,50 10,50

Vollvoile-Kleider
5,95 9,75 12,75

Vollvoile-Blusen
2,75 3,95 5,95

Waschmusseline und Perkal . . . Meter 88 Pf.

Blusenflanell Zephir Barchent . . . . Meter 95 Pf.

Hauskleiderstoffe Frotté Blusenstreifen Cheviot Mtr. 1.25

Herren-Mako-Hemden und -Hosen . . . . jetzt nur 1.95

Dam.-Trikot-Schlüpfer in allen modernen Farben 1.25

Untertaillen
mit Hohlsaum . . . 65 Pf.
mit Stickerei . . . 75 Pf.

Damen-Hemden
mit Hohlsaum . . . 1,45
mit Stickerei . . . 1,75

Damen-Hosen
mit Hohlsaum . . . 1,35
mit Stickerei . . . 1,65

Jumper-Röcke
mit Hohlsaum . . . 1,95
mit Stickerei . . . 2,45

Damen-Strümpfe
in allen Farben in Kunstseide 1,25

Kein Umtausch

Täglich
von ½5 bis 6 Uhr:
Radio-Konzert
übermittelt von der Leipziger Sendestation

So billig wie diese Artikel ist alles bei uns

Nur solange Vorrat

Alex Michel
HALLE ✦ MARKTPLATZ ✦ ECKE KLEINSCHMIEDEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0010

Zwei Kongresse

Die Tagungen des BVB. und der Union

Die Woche vom 15. bis 22. Juni war für die deutsche Bergarbeiterschaft, abgesehen von den Nachwirkungen, die der zu Ende gegangene Riesenkampf auslöste, von sehr großer Bedeutung. Tagten doch in dieser Zeit zwei große Kongresse der ausschlaggebenden Organisationen der deutschen Bergarbeiter, um über die vergangene Zeit, ihre Lehren über die abgeschlossenen und sich vorbereitenden Kämpfe, Organisationsformen und Methoden Stellung zu nehmen.

Schon äußerlich traten bei beiden Tagungen die großen Unterschiede in Erscheinung. Auf dem Verbandstag des reformistischen Bergarbeiterverbandes in Dresden war es den Regierungsvertretern Müller, der in Sachsen die Teno gegen die Bergarbeiter mobilisierte, Siering, der selbst mit ausgesperrte und dem Scharfmacher vom Reichsarbeitsministerium Dr. Tiburtius erlaubt, Ansprachen ohne jeden Widerspruch des größten Teils der Delegierten zu halten. Auf der ganzen Tagung des BVB. erfolgten keine Vorschläge, die die Erfahrungen der vergangenen Zeit, insbesondere des letzten Kampfes, berücksichtigen, um Taktik und Strategie der Organisation der geschaffenen Situation anzupassen. Für die große Masse der Bergarbeiter ist die Verbandstagung des BVB., soweit es prinzipielle Änderungen anbetrifft, vollständig ergebnislos verlaufen; nur eines wurde geleistet, und das war die Kampfansage gegen die Opposition, die in der kommenden Zeit rücksichtslos durchgeführt werden soll.

Ein ganz anderes Bild zeigte der Unions-Kongreß. Hier war ein ernstes Ringen der Delegierten um die Klärung der schweren Probleme, neuer Formen des gewerkschaftlichen Kampfes, einer revolutionären Taktik, einer Anpassung der Gewerkschaftsform an die geänderten Verhältnisse zu verzeichnen. Der Reichskongreß stand, was Inhalt und Behandlung der aktuellen Gewerkschaftsfragen wirtschaftlicher und politischer Natur anbetraf, turmhoch über gleichen Tagungen der Reformisten und Arbeitsgemeinschafler. Kein Vertreter der Regierung, der kapitalistischen Institutionen oder des Genfer Arbeitsamtes begrüßte die ersten revolutionären Delegierten, sondern hier richteten nur die Vertreter der revolutionären Organisationen des In- und Auslandes warme Worte der Begrüßung und internationalen Solidarität an die Erschienenen.

Der Geschäftsbericht zeigte, daß die Konsolidierung der Organisation seit dem letzten Kongreß fortgeschritten ist. Alle Tendenzen, die darauf hinauszielten, die Union von dem Wege eines rücksichtslosen Klassenkampfes, von der Linie der RGJ. abzubringen, sie in reformistisch-syndikalistisches Fahrwasser zu leiten, sind als gescheitert und überwunden zu betrachten. Ohne große Erschütterungen hat die Union alle jene gegensätzlichen Elemente abgestoßen. Die Erfahrungen der letzten Jahre, insbesondere die abgeschlossenen Riesenkämpfe der Bergarbeiter, zeigten, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt das Festhalten an der Einheitsorganisation zur Schwächung der revolutionären Kampfkraft führen muß. Die Entwicklung drängt mit Naturnotwendigkeit zur **Bildung von Industrieorganisationen.** Daß die Form der Berufsverbände überlebt ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Der Kongreß stand geschlossen auf dem Boden der Schaffung von Industrieorganisationen und begrüßte, einschließlich auch der alten Opposition, den Vorschlag der Zentrale, den ersten Schritt auf diesem Wege zu tun und die Bildung von Industriegruppen im Rahmen der Union zu beginnen. Die ersten Ansätze, die auf den anderen Kongressen in dieser Richtung gemacht wurden, aber infolge der inneren Widersprüche nicht zur Durchführung gelangten, dienten auch dem diesjährigen Kongresse zur Unterlage, um den Umbau der Organisation schnellstens zu bewerkstelligen. Nach der Vorlage der Zentrale, welche vom Kongreß **einstimmig** gutgeheißen wurde, erfolgte

die Trennung der Industriegruppen, und zwar in Bergbau und Metall.

Innerhalb des Rahmens der Gesamtorganisation erhalten beide Industriegruppen eine selbständige Leitung. Presse usw. Die Industriegruppe Bergbau soll zu der ausschlaggebenden Organisation der deutschen Bergarbeiter gemacht werden. Um dies zu ermöglichen, wurde die Durchorganisation von Grund auf festgelegt und die notwendigen Maßnahmen beschlossen. Im engsten Kontakt mit den oppositionellen Gewerkschaftern im BVB. wird die Union, Gruppe Bergbau, ihre Arbeiten zur Gewinnung der breitesten Massen der Bergarbeiter, zur Erfassung der Unorganisierten in Angriff nehmen.

In Hinsicht auf die Erfahrungen der letzten Kämpfe der Bergarbeiter sollen die Betriebsräte zu wirklichen Kampfzellen, zu den lebendigen Bindegliedern zwischen den breiten Bergarbeiterschichten und der Organisationsleitung ausgebaut werden. **Die Betriebsräte müssen die führenden Organe** bei den neuen sich jetzt schon anbahnenden Kämpfen der Bergarbeiter sein. Alle Maßnahmen in organisatorischer und taktischer Beziehung, die vom Kongreß beschlossen wurden, haben als Richtschnur die Schaffung einer revolutionären, allumfassenden, kampfkräftigen Bergarbeiterorganisation.

Der organisatorische Aufbau der **Industriegruppe Metall** wird in gleicher Linie durchgeführt. Die Industriegruppe Metall hat als ihre Hauptaufgabe zu betrachten die Zusammenfassung aller derjenigen Gruppen und Mitglieder, die von der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie aus den Verbänden ausgeschlossen sind, zu ermöglichen. Sie soll in Gemeinschaft mit der Opposition im Metallarbeiterverband darauf hinwirken, daß

die ausgeschiedenen Metallarbeiter wieder dem Metallarbeiterverband zugeführt werden,

um den oppositionellen Block zu stärken. Im Gegensatz zur Gruppe Bergbau, die nur Bergarbeiter umfassen wird, werden der Metallgruppe angegliedert alle diejenigen Organisationssplitter, für die revolutionäre, dem Reichsarbeitsausschuß angehörende Verbände nicht vorhanden sind.

Der Kongreß hat im Rahmen dieser Beschlüsse die Reichsleitung der Gruppe Bergbau sowie die provisorische Leitung der Industriegruppe Metall gewählt. Alle beiden Gruppen sind nach wie vor in der Union der Hand- und Kopfarbeiter vereinigt, deren Leitung sich zu je zwei Dritteln aus den Industriegruppenleitungen zusammensetzt.

Im Gegensatz zu der Tagung des Bergarbeiterverbandes, wo Husemann in demagogischer Weise von der parteipolitischen Neutralität der Gewerkschaften schwaselte, wo heute jedes Kind weiß, daß die freien Gewerkschaften im Fahrwasser der SPD. segeln, hat der Unionskongreß offen dokumentiert, daß ein aussichtsreicher Kampf gegen das Ausbeuterpack und die Bourgeoisie nur in Gemeinschaft mit der revolutionären Partei des Proletariats, der KPD., geführt werden kann.

Der Reichskongreß der Union der Hand- und Kopfarbeiter hat in einer kurzen Spanne Zeit ein ungeheures Stück Arbeit geleistet. Die Tagung, welche in ruhiger und sachlicher Weise verlief, war der Ausdruck der innerorganisatorischen Stärke, und dies gibt die Gewähr, daß die Organisation die gestellten Aufgaben im Interesse des revolutionären Proletariats erfüllen wird.

Der Kuli des Weltkapitals

Im „Berliner Tageblatt" steht eine Betrachtung über die Löhne der Textilindustrie zu lesen:

„Aber gerade die unvoreingenommenen und urteilsfähigsten Unternehmer der Großindustrie geben zu, daß die Verhältnisse im Vergleich zum vorigen Jahr unvergleichlich besser geworden sind. (Besser im Sinne der Kapitalisten im Sinne einer schrankenlosen Steigerung der Ausbeutung der Arbeiter.) Der Uebergang zum **neunstündigen Arbeitstag hat sich in Chemnitz ohne Schwierigkeiten vollzogen.** Wenn man bedenkt, daß ein großer Teil der in Chemnitz tätigen Arbeiter weit von der Stadt entfernt wohnt und schon um 4 Uhr morgens aufstehen muß, um nach längerer Fußwanderung und ermüdender Bahnfahrt um 7 Uhr an seiner Arbeitsstätte zu sein, wenn man bedenkt, daß diese Leute dann neun Stunden arbeiten, nachmittags wieder den weiten Weg von ihrer Arbeitsstätte zurücklegen müssen und einen durchschnittlichen Wochenlohn von [illegible] bis 30 Mark erhalten, dann muß man doch fragen, wie es unter solchen Umständen möglich sein soll, aus dem Arbeiter ein Mehr an Leistung herauszuholen, das die Spanne zwischen den deutschen und den Weltmarktpreisen stark herabdrücken oder gar aufheben könne. Die Niedrigkeit der deutschen Löhne wird am besten dadurch beleuchtet, daß die Schweiz in großem Umfang ihre Voiles und Musseline von der sächsischen Industrie ausrüsten läßt und dabei trotz der Transportkosten einen glänzenden Profit macht."

Das heißt, die Ausbeutung der deutschen Arbeiter ist bis auf das äußerste Maß gesteigert worden. Die gegenwärtige Krise wird von den Unternehmern aber dazu benützt, um die Arbeitsbedingungen noch zu verschlechtern. In der gleichen Linie wird die Durchführung der Sachverständigenberichte wirken. Es geht jetzt um Sterben oder Leben des deutschen Proletariats.

Das Beispiel mit der Lohnarbeit für die Schweizer Textilindustrie zeigt, daß Deutschland bereits heute eine industrielle Kolonie des internationalen Kapitals ist, daß der deutsche Arbeiter als Kuli und Lohndrücker des Weltkapitals benützt wird. Die Durchführung der Sachverständigenberichte soll diesen Zustand verallgemeinern.

Die Arbeiterklasse muß begreifen, daß kein Herriot und kein Macdonald, daß nur ihr eigener Kampf ihr helfen kann.

Gefecht zwischen Arbeitern und Polizei

(Eig. Drahtber.) Solingen, 27. Juni.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und einem Polizeiauto, bei welchem auf beiden Seiten geschossen wurde, unterlagen die Arbeiter. Sie wurden verhaftet.

Die Parole unserer Leser: Alle Einkäufe tätigen wir bei unseren Inserenten!

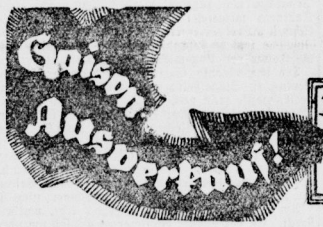
Ich behaupte
trotz zwangsweiser Räumung mein Feld als führendes
Betten-, Kinderwagen- u. Polstermöbel-Spezialhaus 2028
Mein am **1. Juli d. J. beginnender**
Saison-Ausverkauf
wird das beweisen.
Die Vorteile meines Saison-Ausverkaufs **genießen Sie schon heute und Montag.**
Bruno Paris
Jetzt Brüderstr. 3, 1 Minute vom Markt
Klubmöbel-, Ruhebetten- und Matratzen-Werkstätten.

Inserenten! Fordert Offerten über **Drucksachen** ein.
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Beste Fabrikate! **Emaille** Größte Auswahl! 2019

Vorteilhafteste Bezugsquelle!

Für Wiederverkäufer Sonder-Abteilung!
Burghardt & Becher
Größtes Geschäftshaus Deutschlands für Haus- u. Küchengeräte
Leipziger Str. 10, parterre, 1. u. 2. Etage



Beginn 1. Juli vorm. 9 Uhr
Fieberhafte
Tätigkeit herrscht in allen Lägern
Enorme
Preisermäßigung haben wir vorgenommen
Klein
sehr klein werden die Preise 2036
Bereits
am Montag können Sie billig kaufen
Besichtigen
Sie schon am Montag nachmittag unsere Schaufenster
Schuhhaus Diebach
NUR KLEINE ULRICHSTRASSE 11-12

Geld verdienen Sie
bei Ausnutzung meines Angebotes
Bettstellen, Eiche gestr., 90/190 Mk. 21,50
Kinderbettstellen, weiß lackiert Mk. 13,50 *442
Mühling
Fritz-Reuter-Straße 5

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen
Emaillieren und Vernickeln 3015
führt billigst aus
Richard Busse
Delitzscher Str. 78

Aktenmappen
unverwüstlich, nur prima Leder sehr preiswert bei
Friedrich Pietsch
Sattlermeister
Steinweg 32
Ärztlich empf. Bandagenhandlung.

Stadtverordneten-Versammlung
am **Montag,** dem 30. Juni 1924, nachmittags 5 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

I. Oeffentliche Sitzung:
1. Mitteilungen
2. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahl in
3. Wahl einer Waisenpflegerin für den I. Bezirk des Andreasviertels
4. Wahl der Vertrauensmänner zur Auslosung der Schöffen und Geschworenen
5. Beschlußfassung über die Anzahl der Mitglieder der Ausschüsse und Deputationen und Wahl der Mitglieder in dieselben
6. Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder
7. Umwandlung einer ordentlichen Lehrerinnenstelle am Lyzeum in eine akademische Lehrerinnenstelle
8. Ortssatzung, betr. Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule
9. Bildung eines gemischten Ausschusses zum Zwecke der Verhandlung über den Abbau bei der Mansfeld A.-G. und Aufsuchung von Arbeitsgelegenheit
10. Anfragen der Arbeitsgemeinschaft der Mitte
11. Eingabe eines Einwohners wegen Mietsangelegenheiten

II. Geschlossene Sitzung:
1. Kenntnisnahme von der Liste der niedergeschlagenen Forderungen
2. Anstellung eines Beamten
3. Eingabe eines Einwohners wegen Uebernahme in städt. Beschäftigung

Eisleben, den 28. Juni 1924

Der Stadtverordneten-Vorsteher
gez.: Mehlig.

146

Bis Montag, 30. Juni

müssen alle Mitglieder der Produktiv-Genossenschaft ihre **Anteilaufwertung** vorgenommen haben. **Wer den Termin verabsäumt, scheidet laut Statut aus der Genossenschaft.** Genossen, erfüllt Eure Pflicht sofort! Unser Bureau ist täglich außer Sonnabend u. Sonntag von ½8—5 Uhr geöffnet (Zimmer 28)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0011

Leben · Wissen · Kunst

Rote Heerschau

Ich lag in tiefem Schlaf, der Schlaf der Menschheit war.
Durch unsere Träume zuckten Sterne. Sonnen sprangen auf
an fernen Horizonten. Nacht verschlang sie wieder.
Unsre Glieder waren schwer wie ganz mit schwerem Blei gefüllt
und lagen wie gebannt und angekettet.
Wir wollten uns erheben, wollten schreiten
und lagen unbeweglich, hart gefrorner Schlaf. —
Da plötzlich ein Signal, Trompetenstoß
wie roter Blitz die Dunkelheit zerschneidend.
Das Eis der Glieder schmolz in feurigem Grauen
vor diesem jähen fürchterlichen Ruf.
Emporgerissen, triefend noch von Schlaf und Schwere, sprang ich auf,
durch Nacht hinstürzend, wo der Ton erscholl.
Auf weitem unermeßnem Rebelfeld
stand roter Riese, hielt den steilen Schaft
mit rotem Banner. In der Linken
hielt er die Posaune, die zur Heerschau rief.
Und rings in Dämmerung endloses Gewimmel.
Zur Linken zog das Heer der Toten auf
aus allen Ländern der bewohnten Erde.
Da waren Liebknecht, Rosa Luxemburg,
die ungenannten Toten aus den Straßen von Berlin,
Bergleute von der Ruhr, Nordseematrosen,
die jungen Helden Rußlands, die an hundert Fronten
Gefallenen und Ermordeten, die langen Hungerzüge von der Wolga,
Millionen Kinder mit versteinten Augen,
aus Ungarn grauenhaft Verstümmelte und Gemetzelte,
mit Blut und Brand bedeckt Italiens Kämpfer,
die neuen Opfer spanischer Inquisition,
aus Südamerika die rasch gefällte junge Garde,
vom großen Kontinent in tausend Kerkern
Gemarterte und von gekauftem Volk Gelynchte
und viel von Israels verstreutem Volk
mit gläubigen Seherauge.
Sie schritten still in Mondes Silberglanz.
Die Wolken bluteten von ihrem Blick.
Und wo sie schritten, wuchsen Blumen auf.
Aus ihrem Herzen strömte starker Duft
von tausend Maienmorgen.

Aber eisig blies
der Wind zur Rechten.
Fern auf Gebirgen von Fabriken saßen
die neuen Könige mit kalten Augen.
Streit unter ihnen dehnte sich das Tal
der Bürger, sinkend
von satter Selbstgerechtigkeit, die eine Wolke dunkel
das Tal bedeckte. Rings das Tal umstellt
vom Tanks, Kanonenrohren, Flammenwerfern.

Doch siehe, welch bewegliches Gewimmel
zur Rechten des roten Riesen, der mit grimmem Lächeln
schweigend steht?
Da schleichen große Trupps von Proletariern
mit ihren Führern, ungezählte Scharen
zum Tal der Bürger, atmen gierig
wie süßen Duft den Pestgestank der Wolke.
Und herrlicher als Himmel, Stern und Sonne
dünkt sie der großen Wolke stinkend Dach.

Auf den Fabriken sitzt die Riesenschlange
und bannt mit kaltem Blick den langen Zug,
der blind und gierig taumelnd unaufhaltsam
in ihren Rachen mündet.

Ich aber fühle meine Glieder wieder,
schwer wie mit Blei gefüllt, von Fieberschauern
des Grauens jäh durchschüttelt.
Der Mund des Riesen, der zum Aufbruch blies,
bleibt stumm. Weltschlaf schlägt mich nieder.
Und neue grauensvolle Träume zucken
durch unsres Schlafes blutende Finsternis. —
Doch plötzlich weckt uns Stoß der Erde auf.
Die Erde bebt. Es taumeln
die steinernen Gebirge der Fabriken.
Die kalten Herrscher stürzen von den Gipfeln.
Sturm reißt die Fenster und die Tore auf.
Volk quillt hervor und atmet in die Welt.
Von neuem zieht der Zug der Toten auf,
vermehrt durch neuer Toten heilige Schar.
Den Blumenkelchen unter ihrem Schreiten
entsteigen Kinder, blühend aufermeckt.
Der Kinder junge Jubellieder stoßen
durch Nacht und Blut und weden
die Morgensonne.

Berta Lask.

Standrechtlich erschossen

Die Henkergenerale von Epp und Oven, heute die militärischen Kommandeure der sogenannten Republik, ließen am 6. Juni auf Veranlassung des Sozialdemokraten Hoffmann den kommunistischen Führer Eugen Levine erschießen. Vor wenigen Tagen wagte der Führer der Hakenkreuzfraktion im Reichstag, der ehemalige bayrische Justizminister Roth, das Andenken dieses Helden zu beschmutzen. Nicht um einer Ehrenrettung willen — die hat Levine nicht nötig —, sondern um den Verzeismus dieses Revolutionärs dem Proletariat nahezubringen, seien hier die Schilderungen eines Mitkämpfers Levines über dessen letzte Augenblicke wiedergegeben.

Das Urteil des Standgerichts war durch kein Rechtsmittel anfechtbar. Es mußte innerhalb 24 Stunden vollstreckt werden, wenn die bayrische Regierung nicht Einspruch dagegen erhob.

Der Widerhall des Urteils war ein Schrei des Entsetzens und der Entrüstung. Die Arbeiterschaft in ganz Deutschland erhob ihre Stimme gegen diesen politischen Mord, das erste politische Todesurteil in Deutschland seit der Revolution von 1848. Die Berliner Arbeiter, die Frankfurter u. a. protestierten durch den Generalstreik. Das aus tausend Wunden blutende Münchener Proletariat konnte nur durch verdoppelten Druck niedergehalten werden. Aus den Kreisen der bürgerlichen gebildeten Welt liefen zahlreiche Telegramme des Protestes, der Warnung und flehender Beschwörung, das Urteil aufzuheben, bei der Regierung in München ein. Alles war vergebens. Die Protestsreiks der Arbeiter, die allein hätten helfen können, kamen zu spät, in Berlin streikten die Arbeiter erst am Tage der Erschießung. Am 5. Juni wurde amtlich gemeldet:

„Das Gesamtministerium hat keinen Anlaß gefunden, die gegen Eugen Levine vom standrechtlichen Gericht in München wegen Hochverrats erkannte Todesstrafe im Wege der Gnade zu mildern."

Dieser Beschluß wurde gefaßt von einer Regierung die zur Hälfte aus Sozialdemokraten bestand. Nachweislich sind drei Sozialdemokraten an der Beratung beteiligt gewesen. Als der Beschluß auch in sozialdemokratischen Kreisen heftige Erregung auslöste und der Ausschluß der Schuldigen aus der Partei verlangt wurde, erließ die „Münchener Post" eine Erklärung, wonach sich die sozialdemokratischen Minister der Stimme enthalten hätten. Sie waren sich selber treu geblieben, sie hatten den Ausweg der größten Erbärmlichkeit gewählt. Selbst bürgerliche Blätter, wie die „Frankfurter Zeitung", waren der Meinung, es wäre Pflicht der Sozialdemokraten gewesen, diesen Beschluß mit allen Mitteln, selbst durch Aufwerfung der Kabinettsfrage, zu verhindern. Das Blatt vergaß eines. Zu den drei Sozialdemokraten gehörte der Kriegsminister Schneppenhorst. Er hatte in jener entscheidenden Aprilnacht für die Räterepublik, die er mitschuf, seinen Kopf verpfändet.

Der Ministerpräsident Hofmann salvierte seine Seele.

Er weilte an diesem Tage in der Schweiz und telegraphierte nach München um Aufschub der Entscheidung. Seine Depesche hatte dasselbe Schicksal, wie eine ähnliche, abgesandt vom damaligen Reichskanzler Scheidemann. Sie kamen beide zu spät.

Levines Schicksal war damit endgültig besiegelt. Aber deshalb waren die moralischen Mißhandlungen nicht zu Ende. Graf Pestalozza war zugelagt worden, ihm werde die Entscheidung des Kabinets mitgeteilt werden, damit er sie an die Mutter und Schwester Levines weitergeben könne. Das Kabinett beschloß, diese Zusagen zurückzuziehen. Levines Angehörige wurden weiter auf die Folter der Ungewißheit gespannt.

Die schwerkranke Gattin, die man im selben Gefängnis wie Levine, in Stadelheim, ganz willkürlich und ungesetzlich festgesetzt hatte, wollte man nach am Todestage von dort verschleppen. Aus „Barmherzigkeit!" Nur durch äußersten Widerstand gegen die Gewalt konnte sie ihr Bleiben und eine letzte Stunde mit ihrem Gatten erzwingen.

Stark und gefaßt wie in all diesen Tagen war Levine auch in den letzten Stunden. Er brauchte keinen Zuspruch. Im Gegenteil, er tröstete auf dem letzten Wege noch seinen Gefangenenwärter, der ihn liebgewonnen hatte und seinen Schmerz nicht bemeistern konnte.

Am 5. Juni, nachmittags gegen 2 Uhr, wurde das Urteil vollstreckt. An der Mauer lehnte er es ab, sich umzudrehen oder sich die Augen verbinden zu lassen. Als das Kommando zum Feuern ertönte, riß er ein weißes Tuch empor und noch einmal, stark triumphierend, ertönte sein Ruf: „Es lebe die Weltrevolution!"

Ins Herz getroffen stürzte er zusammen.

Der Führer

Eugen Levine war Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gefolgt. Er war nicht der allumfassende theoretische Kopf wie Rosa Luxemburg, die einzige. Das Feuer der Begeisterung brannte nicht so lichterloh in ihm wie in der Seele unseres Karl. Wie er die Glut in sich dämpfte aus einer Art Scham, so hielt er sich immer bescheiden im Hintergrund, hinter anderen, und er trat nur hervor, wenn die Notwendigkeit selbst es heischte. Dann aber erwies er sich als einer der besten Führer des Proletariats.

Was macht den einzelnen in den Zeiten höchster Spannung zum Führer? Kenntnisse, gewisse Talente? Aber das unterscheidet ihn nicht vom gewöhnlichen Demagogen, der sich auf den Wogen der Volksbewegung schaukeln läßt. Entscheidend ist für Kraft und Wirken des politischen Führers, soviel überhaupt von ihm abhängt, sein Charakter, Pflichtbewußtsein, Mut, Kühnheit und Festigkeit des Entschlusses, Konzentration des ganzen Wesens auf die eine Aufgabe, unbeugsamer Wille gegenüber jeder Gefahr, Opferfreudigkeit und eherne Wahrhaftigkeit gegen sich selbst.

Levine besaß diese Eigenschaften in hohem Maße. Sie machten ihn zum Führer. Ja, er schmiedete sich selbst zum Führen. Im Grunde war er ein weicher Mensch mit großer Neigung zur Träumerei. Seine Weichheit, sein inniges Mitempfinden mit allen Leidenden führten ihn zum Sozialismus, stellten ihm seine große Aufgabe. Diese Aufgabe und das Bewußtsein der Pflicht gegenüber dem Proletariat, sie zwangen ihn zur Härte gegen sich selbst, zur Kraft, zum Handeln. Sie zwangen ihn vor allem in den Tagen, wo alles auf Tat eingestellt war, zur straffsten Konzentration aller Gedanken und Fähigkeiten auf das Ziel, zur Abweisung alles dessen, was ihn hätte ablenken können. Darum wuchs er gerade in solchen Zeiten weit über sich selbst hinaus und entwickelte aus sich selbst heraus Kräfte, die niemand in ihm gesucht hatte. Dieser Zusammenfassung all seiner seelischen Kräfte entsprang dann die mächtige suggestive Kraft, die von ihm ausging.

Sein Verantwortungsgefühl war stark ausgeprägt. Die Kleingeister unter seinen politischen Gegnern haben nach Beweggründen gesucht, die ihrer engen Gesinnung entsprachen, damals als er sich dem Abenteuer der Räteregierung widersetzte. Sie verstanden nicht, daß er weiter blickte als ihr Horizont reichte, daß er Gefahren sah, daß er nicht um das Katzengold zu leicht erworbener Massengunst werben konnte, sondern daß das Bewußtsein der ungeheuren Verantwortung ihn zwang, sich dem Massenwillen unterzuordnen, er war unfähig zu einer Konzession an sein Gewissen. Dieses selbe Bewußtsein der Führerverantwortung zwang ihn an die Spitze der Macht, als keine Popularität, keine Lorbeeren zu ernten, sondern Gefahren und Tod. Einmal sprach er selbst über seine Rolle: Es gibt Schoß- und Stiefkinder der Geschichte. Ich habe die undankbare Aufgabe, immer wieder den Schaden gutzumachen, den die verhätschelten Lieblinge der Masse angerichtet haben.

Levine hatte sich von seiner und jeder Führerrolle nie überschwengliche Gedanken gemacht. Wiederholt und auch vor Gericht hat er ausgesprochen, Aufgabe des Führers sei es nicht, Massenbewegungen willkürlich zu entfesseln oder zu verhindern. Er würde dabei scheitern. Vielmehr sei es seine Aufgabe, die Wahrheiten auszusprechen, die die Massen selbst dumpf empfinden, aus ihren eigenen Hirnen die Gedanken hervorzuholen, ihre Zunge sprechen zu machen. Wozu dann noch die andere kommt, durch Förderung der Organisation und geschickte Ausnutzung aller lebendigen und willigen Kräfte die Erreichung des Zieles zu ermöglichen. Das ist der Rahmen für die Wirksamkeit des Führers. Und da er sich bewußt in diesem Rahmen hielt, konnte er soviel leisten.

Mit ganzer Seele gab er sich der Arbeiterklasse hin. Er litt unter dem Zwiespalt als Sozialist und Anhänger der Bourgeoisklasse. Wie er in der Politik Gegner aller Kompromisse war, so duldete er erst recht keines in seinem Leben. Darum brach er mit der Welt, in die er hineingeboren. Er verzichtete auf alle ihre Vorteile, lebte von seiner Hände Arbeit und ward Proletarier.

Als erprobter russischer Revolutionär hat er früh das Geschick des proletarischen Führers begriffen. Ihn warf es nicht nieder, ihn festigte es und hob es hinaus über alles Kleine, Persönliche, ihn schmiedete es zum edlen Stahl, das entsagungsvolle, tapfere, stolze Bewußtsein: „Wir Kommunisten sind nur Tote auf Urlaub!" Sein Urlaub war kurz. Seine Kraft war früh gebrochen, sein Leben dem Proletariat noch vor der entscheidenden Tat geraubt. Aber es ist Wahrheit geworden und wird es immer mehr, was Graf Pestalozza Levines Richtern warnend zurief: „Verurteilen Sie diesen Mann nicht zum Tode, und würden Sie es tun, er wäre nicht tot, er würde zu leben beginnen. Das Leben dieses Mannes würde sich an die Fersen der ganzen Bürgerschaft hängen und seine Ideen würden fürchterliche Rachesaat bringen."

Und Eugen Levine ist eingestanden mit seinem ganzen Sein für das herrliche Wort Lassalles:

Die Besten müssen springen in den Riß der Zeit,
Nur über ihren Leibern schließt er sich;
Nur ihre Leiber sind der seltene Same,
Aus dem der Völkerfreiheit üppige Pflanze
Grünend hervorschießt, eine Welt befruchtend.

Das Metall der Toten

78] Von **Concha Espina**

Angesichts der grundlosen Drohungen haben viele Kaufleute ihre Läden geschlossen, und als der Regen die Pforten öffnet und die Männer sich in ihre „Kasinos" zurückziehen, erscheint die Stadt verlassen, stumm und ernst, wie der Schauplatz einer Tragödie. Das hindert jedoch nicht, daß ihr finsterblickendes Gesicht einer tiefen Heiterkeit als Deckmantel dient.

Wenn man von den privaten Streitigkeiten der einzelnen Familien absieht, so könnte das äußere Bild des Streikes gar nicht beruhigender sein. Viele der Männer schlafen in der furchtbaren Ermüdung, die sie alles andere vergessen läßt. Sie betauchen sich mit wollüstiger Freude an der Ruhe tauchen hinein wie in ein erfrischendes neues Bad und erwachen nur, um ihr Glück zu genießen und wieder einzuschlafen. Andere rauchen und reden in den Schenken und ergötzen sich am Müßiggange in dem unbekannten, stolzen Bewußtsein, einmal keinen Herrn und keine Eile zu haben. Die Unterhaltungen sind im allgemeinen friedlich und fröhlich und halten sich dem gewaltigen Ereignis des Tages fern. Der äußerst gefühlvolle, großmütige und kindliche andalusische Volkscharakter gibt sich materiellen Sorgen nicht hin und läßt sich leicht durch lustige, hübsche Sachen, durch zarte und schöne Dinge ablenken. Selbst jetzt sprechen die Bergleute in dem kleinen Kaffeehaus, wo der Andrang am größten ist, mit dem lebhaftesten Interesse von einem Rosenstrauch.

„Er hat vierundzwanzig offene Blüten und achtzehn Knospen", sagt Enrique Salmeron.

„Hast Du ihn gesehen?" fragte Felix Garcés neidisch.

„Jawohl als ich neulich in Zalamea la Real war, habe ich einen Umweg gemacht, um mich von dem Wunder zu überzeugen."

„Ist es eine Kletterrose?"

„Sie sieht fast ähnlich aus, wie die kletternde, aber dieser Baum hat größere, ganz goldgelbe Blüten, zartere Dornen . . . und einen Duft! . . ."

„Wirklich, in Los Fresnos?" fragte Estévez, der gerade über die Wirtstafel hinweg ein paar Gläser Bier bezahlt.

„Ja, in einem Gärtchen am Abhang."

„Ich kenne diese Blumen schon; sie blühen in Büscheln, haben volle Kelche und gelbe Blätter: sie heißen Zeisigrosen."

Alle Stimmen sind verstummt während Santiago die Beschreibung der Rose macht. Er erzählt weiter von ihren Eigenschaften, von der Pflege, die sie braucht, von den Ländern, in denen sie in Fülle wächst; und die Bergleute sehen ihre Blüten und Knospen vor sich, spüren ihren Duft und begeistern sich an ihrer Schönheit. Die Vorstellungskraft jedes einzelnen wird von Licht und Zauber der Erinnerung beruchtet: welcher Andalusier hat nicht einmal in einem Garten oder Hof eine Blume gehabt?

Die Bilder der Vergangenheit schwärmen wie Bienen und Schmetterlinge um die in der Phantasie wiedererstehenden Knospen.

Auch Estévez' Worte verrinnen — er denkt an seine in Orangenblüten gekleideten Gärten in Alájar. Bewegtes Schweigen herrscht: man hört in der Stadt die Regentränen zur Erde fallen.

Manolo Fanjul, der direkt aus dem Gefängnis kommt, äußert dumpf:

„In Cordaba hatte ich einen Nelkenstock. . ."

Er wird von eiligem Laufen und Schreien unterbrochen, das von der Straße hereinschallt und die Versammlung in Schrecken setzt: in Regen getaucht, vom Winde getragen dringt das Krachen mehrerer Schüsse in den Raum.

Alle Türen werden aufgerissen; die Menschen stürzen entsetzt hinaus um zu sehen was vorgeht.

„Es ist ein Angriff auf die Arbeiter", sagen die aus der Cicerostraße und ihrer nächsten Umgebung Kommenden. Durch die Luft und über den Kot der Straße gehen die Fieberschauer hin, die man verspürt, wenn das Volk erbleicht . . .

Der Direktor hatte beabsichtigt, in den Fabriken die Rechnungsbücher und Papiere einsammeln zu lassen, ebenso wie auch einige zerbrechliche Bestecks aus den Laboratorien. Zabala begleitete mit einer verstärkten Wache die Angestellten, die unter Erecnis' Oberbefehl diesen Auftrag ausführen sollten. Niemand hinderte sie, und um sein Vertrauen zu den Bergleuten zu beweisen, wünschte der Chemiker, die Sachen in Nerva zu deponieren.

Sie betraten die Stadt bei Einbruch der Nacht, gingen, am Syndikat vorbei, auf das Gebäude des Werkes in der Romulostraße zu und hatten schon seine Schwelle erreicht, als eine Gendarmeriepatrouille dort auftauchte und, eine Bande von Aufrührern und Angreifern in ihnen vermutend, ohne weiteres Nachforschen auf sie feuerte.

Ein paar von den Ueberfallenen liefen schutzsuchend in das Haus der Werkleitung, und die Wache setzte ihren Angriff in der immer fester werdenden Ueberzeugung fort, daß es sich um einen Sturm auf das Haus Rehtron handle.

Die Stadtwache kam der Schutzmannschaft zu Hilfe, die Fabrikwächter schossen ebenfalls, und die Nachbarschaft mischte sich in der blindesten Unüberlegtheit ein: die Furcht: der Regenschleier und das Dunkel der Nacht trugen das ihre dazu bei, das Unglück vollständig zu machen. Die Schüsse folgten einander ohne Sinn und Ziel, die Kugeln drangen durch Höfe und Balkone, wo sie verwundeten oder töteten, und der Schall des Gewehrfeuers, der Pulverrauch und das Jammergeschrei der Menge ergossen sich wie eine Flut durch die Stadt.

Die Feuerzone lag in der Umgebung der Arbeiterzentrale, und gerade dort spielte sich in Hortensia Rubios Hause in eben diesem Augenblick unter dem Grauen der krachenden Gewehre eine schmerzliche Szene ab. Manolo Fanjul hatte seiner Frau befohlen, Marta und Casilda aus dem Hause zu jagen: er war hocherfreut über den Tod des Schwiegervaters und hatte keine Lust, nun über andere Familienhindernisse zu stolpern.

Als er sich frei und dank Hortensias liebevollen Bemühungen begnadigt sah, suchte er sie in der Kammer auf, in der sie krank lag, schickte die Frauen, die ihr Gesellschaft leisteten, mit barschen Worten hinaus und verschloß voll wütenden Eifers von innen die Tür.

„Er wird sie umbringen!" schrien die Nachbarinnen angstvoll.

Die Mutter verharrte reglos, ohne zu wissen, was vorging; die beiden kleinen Kinder versteckten sich furchtsam in einem Winkel, und der älteste, Joaquin, lief aus der Haustür.

Aber Casilda murmelte leise mit eifersüchtiger Schärfe:

„Der bringt sie nicht um, nein! . . . Er liebt sie doch."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240628-19/fragment/page=0012